Mittwoch, 5. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9817. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 4. Juli. Die Politische Correspondenz erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Monitore der Donau „Leitha" und „Varos" Befehl erhielten nach Semlin zu gehen, um sich dort zum Schutze der austro-ungarischen Staatsangehörigen dem General-Consul zur Verfügung zu stellen. Der Grenzcordon soll durch eine bei Schabatz aufzustellende Armeedivision verstärkt werden. Dieselbe Correspondenz meldet telegraphisch von Constantinopel gegenüber dem Ultimatum Serbiens: Die Pforte richtete eine Circularnote an die Pariser Signatarmächte, besagend, daß sie sich bei einem Angriff der Serben gegenüber Serbien jeder Beengung entbunden erachte und von dem Rechte der Vertheidigung auch über die serbische Grenze hinaus Gebrauch machen werde. Wie verlautet, ist von mehreren Seiten, namentlich von England, bereits eine billigende Antwort eingetroffen, ebenfalls wurde auch heute eine zustimmende Antwort von Rußland signalisirt.

Belgrad, 3. Juli. Nach einer officiellen Meldung der Regierung haben an der Südostgrenze mehrere ernste Gefechte stattgefunden. Nach einem dreistündigen Kampfe erstürmte Tschernajeff ein von mehreren türkischen Bataillonen vertheidigtes befestigtes Lager zwischen Badina und Glava (in Bulgarien). Die Türken wurden in die Flucht geschlagen und verloren Pferde und Gepäck. Ranko Alimpitsch kämpft heute vor Beljina (in Bosnien, nahe an der Nordwestgrenze Serbiens).

Das preußische Abgeordnetenhaus in den Jahren 1873—1876.

Berlin, 3. Juli.

Mit der am Freitag geschlossenen Session geht zugleich eine Wahlperiode für das Abgeordnetenhaus zu Ende, welche im Herbst 1873 unter den besten Hoffnungen begonnen hat. Bei den damaligen Wahlen hatten seit sieben Jahren zum ersten Mal wieder die Liberalen die Mehrheit erlangt. Es standen jetzt ihren 250 Stimmen die andern Parteien nur mit 180 Stimmen gegenüber. Die Entscheidung fiel nun, statt wie bisher den Freiconservativen, fortan dem rechten Flügel der National-Liberalen zu; soweit die 105 Mann starke Partei des Centrums und der Polen zur Opposition gehörte, hielt Lasker auf dem linken Flügel der National-Liberalen die Waagschale in der Hand. Zur Zeit der Wahlen 1873 war der „Culturkampf" auf dem Höhepunkt angelangt. Derselbe zeitigte dann auch in den 3 folgenden Jahren zur Vervollständigung der Maigesetze von 1873 eine weitere Reihe von Regressivgesetzen — Aufhebung der geistlichen Orden, Einstellung der Leistungen an die Kirche, Sequestration der Vermögensverwaltungen u. s. w. — ohne daß indeß in Bezug auf organische, die Zukunft positiv umgestaltende Gesetze die Erwartungen erfüllt wurden. Die Civilehe wurde freilich endlich eingeführt; das an und für sich lobenswerthe Organisationsgesetz für katholische Kirchengemeinden aber hat bei der Hitze des Kampfes die erhofften Wirkungen nicht zu erzielen vermocht. Ueberdies leidet dieses Gesetz ebenso wie das neu ergangene Gesetz über die Diöcesanverwaltung an dem Uebermaaß eines bureaukratischen Aufsichts-Apparates. Ein neues Gesetz für die evangelischen Gemeinden wäre als ein Fortschritt zu verzeichnen, wenn die Unterlage nicht nachher durch den hierarchischen Aufbau der neuen Synodalordnung verdorben worden wäre. Auch fehlt die Ergänzung durch Aufhebung des Patronats und durch Gewährung freier Pfarrerwahl. Ein die Kirchhöfe den politischen Gemeinden überweisendes Gesetz wurde wiederholt in Aussicht gestellt, aber nicht eingebracht. Den Altkatholiken und den jüdischen Dissidenten wurden gewisse Rechte gewährt, welche man aber den Dissidenten von der evangelischen „Landeskirche" beharrlich vorenthielt. Die Unterrichtsgesetzgebung endlich, welche den eigentlichen Mittelpunkt der legislatorischen Arbeit bilden sollte, machte in den 3 Jahren nicht den mindesten Fortschritt.

Die Justizgesetzgebung fiel in dieser Zeit wesentlich dem Reichstage anheim, doch wurde das Vormundschafts- und Hinterlegungswesen durch neue Gesetze geordnet, welche zu den besten Ergebnissen der Session gehören. Zweifelhafter kann man über den Werth des neuen Expropriationsgesetzes sein. Der neue landwirthschaftliche Minister arbeitete manche in seinem kleinen Ressort von den Vorgängern aufgehäufte Reste auf. Ein Viehseuchengesetz, ein Fischereigesetz, ein Waldschutzgesetz und ein Gemeindeforstgesetz verfolgen an sich richtige Ziele; ob aber die bei den letzteren Gesetzen vielfach gewählten scharf bureaukratischen Mittel nicht den entgegengesetzten Erfolg bewirken werden, bleibt abzuwarten. Am wenigsten geleistet hat der Handelsminister. Seine ausgeprägt bureaukratische Wegeordnung ist in 2 Jahren nicht einmal bis zur Ehre der Plenarverhandlung gelangt. Seine Gesetze über Privateisenbahnen wurden sogar einer ernsten Berathung nicht unterzogen. Der Minister betrieb hauptsächlich die noch von Itzenplitz eingeleitete Politik der Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes. Daneben kaufte er nach Möglichkeit bankerotte Privatbahnen für den Staat an. Damit wurde nicht nur der größere Theil des preußischen Antheils an der französischen Kriegscontribution aufgebraucht, sondern auch noch 600 Mill. Schulden dem Staate aufgeladen, deren Contrahirung soeben beginnt. Die Rückwirkungen hiervon auf die Finanzlage des Staats werden sich erst in der nächsten Legislaturperiode fühlbar machen. Bis jetzt wurden dieselben noch ausgeglichen durch die aus den Milliardenjahren resultirenden Ueberschüsse der laufenden Verwaltung und beträchtliche Einschränkung der bis dahin sehr beträchtlichen Aufwendungen aus laufenden Mitteln zur Vermehrung des werbenden Staats-Vermögens. Von Steuerreformen ist nicht viel zu melden. An Steuererleichterungen ist nur die Aufhebung des Chausseegeldes (unmittelbar bevor die Chausseen an die Provinzen übergingen) zu verzeichnen. Die Aufhebung des Zeitungsstempels war Folge der Reichsgesetzgebung. Verschiedene Umgestaltungen der Gewerbesteuer haben eine mehr formale Bedeutung.

Abgesehen von der mit dem Culturkampf zusammenhängenden Gesetzgebung wurde bei den Wahlen 1873 die Hauptbedeutung der neuen Legislaturperiode in der Fortführung der 1872 durch die Kreisordnung begonnenen Reform der innern Verwaltung erblickt. Indessen ist in den drei Jahren mit der Ausdehnung dieser Reformen über die fünf zum Geltungsbereich der Kreisordnung gehörenden östlichen Provinzen hinaus nicht einmal ein Anfang gemacht. Für die genannten fünf Provinzen folgte allerdings der Kreisordnung eine neue Provinzialordnung. Dieselbe verschaffte aber dem Großgrundbesitz eine in mehreren Provinzen weit über seine Bedeutung hinausgehende Vertretung. Was die halb bureaukratisch zusammengesetzten, halb auf Wahlen beruhenden Bezirksräthe und Provinzialräthe werth sind, wird sich zeigen, nachdem dieselben nunmehr durch das sog. Competenzgesetz eine Anzahl staatlicher Aufsichtsbefugnisse erhalten haben. Am leidlichsten ist noch das durch die Kreisordnung begründete System von Verwaltungsgerichten durch das Verwaltungsgerichtsgesetz und Competenzgesetz ausgebaut worden. Für die Communalverwaltung der Provinzen gewährten die durch das Dotationsgesetz überwiesenen Verwaltungszweige keinen dem neuen Umfange des Apparats — Landtag, Ausschuß, Landesdirector — entsprechenden Inhalt.

Diese den großen Erwartungen so unvollkommen entsprechenden Ergebnisse der Legislaturperiode sind zunächst zurückzuführen auf die zunehmende, den Fortschritt aufhaltende Einmischung des Fürsten Bismarck in innere Fragen. Fürst Bismarck hemmte insbesondere nach den Einflüsterungen v. Sybels die Ausdehnung der Verwaltungsreform auf die westlichen Provinzen, sein Einfluß verschuldet auch in erster Linie das Scheitern der Städteordnung. Die übrigen Minister haben bis auf Eulenburg und Camphausen ihm gegenüber eine selbstständige politische Bedeutung von Haus aus nicht gehabt. Eulenburg aber ist zu vornehm gleichgiltig, um ein noch durch Reibung verstärktes Trägheitsmoment leicht überwinden zu können. Camphausen hat sich mehr und mehr zurückdrängen lassen und steht jetzt mit einem Fuß fast schon außerhalb des Ministeriums. Nicht verschwiegen werden aber kann auch der die Liberalen treffende Theil der Schuld. Die Parole des Culturkampfes hatte denselben bei den Wahlen 1873 manche Elemente zugeführt, welche nicht überall zu denselben paßten, sie daher zwar numerisch verstärkten, aber innerlich schwächten. Dem Cultusminister gegenüber galt von dieser Seite vor Allem die Parole: nur nicht drängen. Eulenburg gegenüber aber wurde bis zu der in den letzten Tagen eingetretenen Wendung die Parole laut, daß unter allen Umständen Etwas zu Stande kommen müsse. So kam denn u. A. während Lasker's Erkrankung unter Miquel's Führung eine Provinzialordnung zu Stande, die noch hinter dem ursprünglichen Regierungsentwurf an Liberalismus zurückblieb. Der Versuch des Ministers, in derselben Weise das Abgeordnetenhaus nochmals durch das Herrenhaus zurückwerfen zu lassen, ist allerdings soeben bei der Städteordnung gescheitert. Damit aber ist zugleich die Städteordnung selbst in die Brüche gegangen.*)

*) Wir haben die Ausführungen unseres Herrn #-Correspondenten unverkürzt wiedergegeben, obwohl wir von denselben in manchen Punkten abweichen. D. R.

Deutschland.

N. Berlin, 3. Juli. In der Sitzung vom 1. Juli berieth die Reichsjustiz-Commission zunächst über die Beschlüsse der Redactions-Commission zur Strafprozeß-Ordnung, soweit dieselben sachliche Aenderungen der von dem Plenum der Commission gefaßten Beschlüsse enthielten. Die meisten dieser Aenderungen, welche übrigens meistens nicht von Erheblichkeit waren und vorwiegend den Zweck verfolgten, Incongruenzen auszugleichen, wurden angenommen. Hierauf begann die Commission die Berathung des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze und erledigte noch die §§ 1—9 b. Bei § 1 wurde der Regierungs-Antrag, den Tag, an welchem das Gerichtsverfassungsgesetz nebst den beiden Prozeßordnungen in Kraft tritt, für den ganzen Umfang des Reichs durch Kaiserl. Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths festzusetzen, mit großer Mehrheit abgelehnt und daran festgehalten, daß dieser Tag in dem Einführungsgesetze zu bestimmen sei, dagegen der Tag selbst einstweilen noch offen gelassen. Bei § 4 wurde auf Antrag des Abg. Eysoldt die Aufnahme einer Bestimmung beschlossen, daß bis zum Erlasse einer Reichsanwaltsordnung die Landesgesetzgebung bestimmen könne, daß die für die Vertretung der Parteien durch einen Rechtsanwalt in amtsgerichtlichen Prozessen gegebenen Vorschriften auf den rechtskundigen Vertreter des Rechtsanwalts, welcher die erste juristische Prüfung bestanden hat, Anwendung finde, sowie, unter welchen Voraussetzungen ein Rechtsanwalt zeitweilig von einem Rechtskundigen, welcher noch nicht Rechtsanwalt sei, rechtsgiltig vertreten werden könne. Der in erster Lesung gestrichene § 8 des Entwurfs, welcher der Landesgesetzgebung in denjenigen Bundesstaaten, in welchen mehrere Oberlandesgerichte errichtet werden, das Recht verleiht, die Verhandlung der zur Zuständigkeit der Oberlandesgerichte gehörenden Revisionen und Beschwerden in Strafsachen ausschließlich einem der Oberlandesgerichte zu übertragen, wurde dem Wunsche der Regierungen entsprechend wieder hergestellt. Im Uebrigen wiederholte die Commission die Beschlüsse erster Lesung. — Heute (Montag) findet ohne Zweifel die letzte Sitzung der Commission statt. In derselben sind außer dem Rest des Einführungsgesetzes zur Gerichtsverfassung noch verschiedene geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen, insbesondere die Frage der Berichterstattung und die damit zusammenhängende des Wiederzusammentritts der Commission kurz vor Beginn des Reichstags.

— Der Director des Reichsgesundheitsamts, Dr. Struck, weilt gegenwärtig in Frankfurt a. M. zum Zweck einer Conferenz mit dem Mitgliede des Medicinal-Collegs für die Rheinprovinz, Medizinalrath Dr. Finkelnburg aus Bonn. Der letztgenannte Herr hat, wie die neue Frankf. Presse erfährt, schon seit mehreren Wochen sich zur Uebernahme der Rathsstelle im Gesundheitsamte bedingungslos bereit erklärt, und ist dessen offizielle Ernennung durch den Kaiser täglich zu erwarten. Auch die Besetzung der zweiten Rathsstelle durch eine akademische Kraft ist gesichert, und schweben nur noch Unterhandlungen bezüglich der Höhe der Gehaltsbezüge.

* Der Vertheidiger eines Angeklagten in erster Instanz hat, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals, Senats für Strafsachen, vom 30. Mai d. J., wenn er zugleich Rechtsanwalt ist, eine vermuthete Vollmacht zur Anmeldung und Rechtfertigung eines Rechtsmittels für den Angeklagten. Vermöge dieser vermutheten Vollmacht muß die Einlegung und Rechtfertigung nicht allein, wenn die nachträgliche Genehmigung des Angeklagten bis zum Erlasse des Urtheils in der Rechtsmittelinstanz beigebracht wird, als ordnungsmäßig geschehen angesehen werden, sondern es dürfen auch, wenn die Genehmigung bis dahin nicht nachgewiesen ist, jene Schriftstücke als vermuthlich mit dem Willen des Angeklagten ergangen nicht ohne Weiteres unberücksichtigt bleiben; vielmehr hat das Gericht, sofern der entgegenstehende Wille des Angeklagten nicht aus den Acten hervor-

---

Zur Weltausstellung in Philadelphia.*)

Sonntag in Newyork.

(Schluß.)

Während wir umherschlendern, sehen wir auf den Fahrbahnen die ununterbrochenen Reihen glänzender Equipagen schlangengleich den Park durchziehen. Wo die fünfte Avenue denselben berührt, ziehen sie ein und finden hier ihr Rotton Row, ihr Longchamp, ihren Corso. Denn trotz aller Standesgleichheit reservirt das Herkommen die fünfte Avenue und diese südöstlichen Alleen den obersten Zehntausend der Gesellschaft. Oft laufen die Fußwege, nur durch schmale Rasenstreifen getrennt, neben den Fahrstraßen entlang. Da findet man denn bequeme Gelegenheit, alle Pracht zu überschauen. Der Luxus äußert sich weit mehr in edlen, feingebauten, feurigen Pferden, englischem und arabischem Vollblut oder ausgezeichneter Nachzucht aus den westlichen Staaten und in eleganten, leicht und bequem construirten Equipagen, als in dem Glanz der Toiletten. Erstere sind fast immer tadellos. Diese bequemen, graziös geformten, auf dem feinsten und zierlichsten Unterbau schwebenden Wagen sind das Schönste, was man sehen kann. Man meint, daß diese stahldünnen Räder, die schlanken Gestelle höchstens solche Parkwege aushalten können, und doch jagt man damit über Stock und Stein auf den schwierigsten Wegen, riskirt, daß vielleicht eine Feder gelegentlich bricht, aber die feste Structur des Hickoryholzes hält Alles aus. Leicht, stahlsehnig, elegant und graziös wie die Wagen sind die Rosse, die mit ihnen dahinjagen. Die Menschen legen selbst in diesem heißen Frühlingswetter weite Decken auf ihren Schooß, kleiden sich einfach, meist dunkel, wenn auch in die besten aller importirten Stoffe. Man sieht natürlich sehr viele derbe, ungeschlachte Parvenue-Physiognomien, besonders unter den Männern; die Jugend dagegen, die im Wohlstande aufgewachsen und sorgfältig erzogen worden ist, hat sich in den Körperformen und in der ganzen äußern Erscheinung schnell veredelt; besonders schöne Bildungen geben die Kreuzungen heimischen Blutes mit fremdem, vorzüglich dem deutsche Einwanderer. Französisches, englisches, holländisches, irisches und deutsches Blut können viele ältere Familien in ihren Adern nachweisen, und es scheint fast als ob nur die edleren und feineren Eigenthümlichkeiten eines jeden sich vererbt hätten. Die heranwachsende, aus solchen Grundelementen gebildete Nation, besonders aber die Frauen, zeichnen sich durch tadellosen Gliederbau, Grazie und Geschicklichkeit, durch wunderbar weite, leuchtende und belebte Augen und durch Temperament aus. Das Leben, gegen die äußere Welt auf's Strengste abgeschlossen, innerhalb der eigenen Gesellschaftskreise sich einer unglaublichen, bei uns unerhörten Freiheit erfreuend, thut das Seinige, um die Ausbildung zu begünstigen.

Um die Mittagsstunde, gegen 7 Uhr Abends, leert sich der Park; dann bewegt der glänzende Strom sich wieder abwärts zur Stadt zurück und vertheilt sich in das ungeheure Netz der stillen Straßen. Man dinirt, und darauf beginnen die Genüsse des Abends. Diese unterscheiden sich nicht viel von unseren europäischen. Die Theater sind etwas schlechter, die Musik gewöhnlich nur gut, wenn sie von deutschen Kräften geleitet oder unterstützt wird. Auswahl haben wir in Newyork. Gilmoregarden giebt in seinen großartigen Räumen ungeheure Orchester-Concerte, leichte Unterhaltungsmusik meistentheils, aber ganz brav ausgeführt. Mehr Anziehungskraft für den Fremden haben die Nigger-Minstrels. Diese eigenthümlichen Aufführungen lassen sich mit keiner unserer dramatischen Spezialitäten oder den wilden Abarten der Kunst vergleichen. Hervorgegangen sind die Minstrels wahrscheinlich aus den Speculationen früherer Unternehmer, die mit eigenen Negergesellschaften im Lande umherzogen und die Schwarzen dem Publikum ihre Künste zeigen ließen. Sie mußten auf dem Banjoist, einer Art Guitarre ohne Resonanzboden, spielen, singen, dann tanzen, Possen treiben nach ihrer Volksart und in ihrem putzigen, ohnehin schon zum Lachen reizenden Englisch. Jetzt wirkt kein Neger mehr mit bei den Nigger-Minstrels, es sind weiße Schauspieler, mit Kienruß geschwärzt, mit aufgemalten dicken Wulstlippen und kurzen schwarzen Wollköpfen. Wenn der Vorhang aufgeht, sitzen sie alle da, in Fracks, mit weißen Handschuhen und Cravatten, die beiden Spaßmacher auf den Ecken, der Dirigent in der Mitte. Zuerst wird etwas Musik von dem hinten stehenden Orchester gemacht, wozu der eine Clown sehr geschickt die Castagnetten, der andere das Tambourin schlägt. Dann beginnt ein Geplauder zwischen dem Dirigenten und den beiden Possenreißern; da fehlt es nicht an Wortwitzen, Zoten und den allerbilligsten Späßen, welche mehr durch die Grimassen Lachen erregen, mit denen sie vorgetragen werden, als durch ihren Inhalt. Das Geplauder heißt die Examination und füllt die Pausen zwischen Liedern und anderen musikalischen Einzelvorträgen, welche die schwarzgefrackten falschen Nigger zum besten geben, die aber mit Negergesängen wenig Verwandtes haben.

Das ist eigentlich nur Einleitung. Der Vorhang geht herunter, und nach kurzer Pause, während welcher die schwarz angestrichene Musik-Capelle unten im Orchester Platz nimmt, beginnt der zweite, der Haupttheil des Abends. Er besteht aus Einzelscenen possenhafter Art. Zwei Neger balgen sich, tanzen, singen, machen Kunststücke, alles gewürzt mit tollen, vielfach zotigen Späßen. Dann verändert sich die Scene, ohne daß der Vorhang fällt, und neue Figuren, alle derb markirt, erscheinen. Ein Nigger, der zum Centennial reist, arg geprellt und mit einem Affen zusammen einlogirt wird. Dann folgt ein singender und tanzender schwarzer Matrose, darauf ein Banjoist-Virtuose, dann eine ganze Gerichtsscene, in welcher dem dicken Judge, als er einen Schnaps verlangt, ein großer Stalleimer voll Wishky gebracht und von ihm völlig geleert wird. An derartigen Schwänken harmloser Art unterhält sich das Publikum einige Stunden, verlangt aber, daß ihnen als Würze alle Tagesfragen mit lokalen und persönlichen Anspielungen durchgehechelt werden. Die Nigger-Minstrels gehören zu den volksthümlichsten Figuren unter allen, welche für die Abendunterhaltung der Amerikaner sorgen; sie sind in allen größeren Städten der Union anzutreffen, und die Hauptspaßmacher verdienen enorme Summen.

Vor Mitternacht müssen Theater und Concerte heute beendet sein, dann beginnt die strenge Herrschaft der Sonntagsgesetze. Unsere Rechnung auf einen vergnügten Sonntag in der lebenslustigen Weltstadt kann leicht eine falsche werden, denn eifriger als in vielen anderen Staaten hütet man gerade in New-York die Heiligkeit des siebenten Wochentages. Dieses Volk, so stolz auf seine absolute Freiheit, so ohne Maß und Rücksicht in deren Gebrauch, so leichtsinnig und leichtfertig, wo es sich um Achtung vor anderen wichtigen Gesetzen und Moralbegriffen handelt, beugt sich unter das Joch, welches eine puritanische und quäckerische Clique ihm auferlegt, seit Menschenaltern. Es muß ohne Frage zugegeben werden, daß einem so emsig und mit Aufwendung aller Kräfte arbeitenden Volke ein vollständiger Ruhetag dringendes Bedürfniß ist. Selbst die Möglichkeit einer geschäftlichen Thätigkeit bleibt ausgeschlossen, wenn weder Briefe noch Depeschen, weder Eisenbahnzüge noch Zeitungen an diesem Tage eintreffen. Das mag nothwendig sein und durch das ganze Arbeitsleben geboten. Damit begnügt man sich indessen nicht. Der englische Sonntag erscheint, verglichen mit dem amerikanischen, ein freier, heiterer, festlicher. Dort öffnen sich wenigstens, wenn das heilige Tagewerk vollendet ist, die Erquickungsstätten, und meistens holen die Leute nach, was sie während des übrigen Tages zu versäumen gezwungen waren. Hier aber steht hohe Strafe darauf, am Sonntage überhaupt nur ein Glas Bier zu verkaufen. Es geht so weit, daß die Polizei, schlimmer als in Rußland, ihre Spür-

geht, zunächst den Vertheidiger zur nachträglichen Beibringung seiner Legitimation aufzufordern.

Schweiz.

Bern, 30. Juni. Trotzdem daß der Ständerath die Berathung des Berichtes des Bundesrathes über seine Geschäftsführung im Jahre 1875 beschleunigt und nur zwei Sitzungen — die gestrige und die heutige — auf dieselbe verwendet hat, wird es in dieser Woche doch noch nicht zum Schlusse der Bundes-Versammlung kommen. Beim Geschäftsbericht wurden sämmtliche Forderungen des Nationalraths angenommen. Der Nationalrath beschäftigte sich gestern und heute mit der Berathung des vom Ständerathe bereits erledigten, Ihren Lesern schon mitgetheilten Bundesgesetzes, betreffend Erwerbung des schweizer Bürgerrechts und Verzichtleistung auf dasselbe. Die von ihm beschlossene erheblichste Abweichung von der ständeräthlichen Redaction ist, daß in Art. 2 die Frist des ordentlichen Wohnsitzes in der Schweiz als Bedingung der Erwerbung des Bürgerrechtes auf zwei Jahre festgesetzt wurde, während der Ständerath nur ein Jahr angenommen hatte. — Laut Vernehmen wird die Simplon-Bahngesellschaft beim Simplon-Paß vorläufig das System Fell in Anwendung bringen. Unter dem Vorbehalte der Ratification hat die Direction mit der Rail Central Company in London den betreffenden Vertrag soeben abgeschlossen. Auch soll eine kürzlich von Abgeordneten des Staatsrathes des Cantons Wallis einer-, und dem Präsidenten der Simplon-Bahndirection, Herrn Altbundesrath Ceresole, und dem Ober-Ingenieur der Simplon-Bahngesellschaft, Herrn Lommel, andererseits abgehaltene Conferenz für Bau der Linie Viège-Brigne mit Hilfe von Subventionen des Staates Wallis und der Gemeinden zu einem vollständigen befriedigenden Resultate geführt haben.

Frankreich.

XX Paris, 2. Juli. Dufaure hat gestern dem Ministerrath die bekannten Vorschläge der parlamentarischen Mehrheit zum Gemeindegesetz, die ihm Tags zuvor von den Vertretern aller republikanischen Gruppen gemacht worden waren, unterbreitet. Wie dieselben aufgenommen wurden, darüber giebt heute eine officiöse Note der „Agence Havas" Aufschluß. Es heißt darin: „Der Conseil hat über diese Anträge berathen und hat den Justizminister beauftragt, von seiner Entscheidung die Delegirten der drei Gruppen der Linken in Kenntniß zu setzen. Man versichert, daß das Cabinet den Gemeindegesetz-Entwurf, welchen es im Namen des Präsidenten der Republik vorgelegt hat, aufrecht erhält und ihn vertheidigen wird, sobald die parlamentarische Commission einen Bericht über einen der Punkte des Gesetzes oder über den Gesammt-Entwurf vorgelegt, und wenn die Kammer selbst den Zeitpunkt der Discussion bestimmt haben wird." Obgleich diese Note nicht durch Klarheit und Ausführlichkeit glänzt, so läßt sich doch Mehreres aus ihr entnehmen. Den Antrag der Linken, zu dem Gemeindegesetz von 1871 zurückzukehren, ist offenbar vom Conseil endgiltig zurückgewiesen worden. Diese Grundlage einer Verständigung, auf welcher die Mehrheit vorzugsweise rechnete, ist also abhanden gekommen. Zugleich widersetzt die Regierung sich nicht der Vertagung des Gemeindegesetzes, sie überläßt der Kammer, den Zeitpunkt der Debatte zu bestimmen; aber sie ist nicht gesonnen, selbst die Vertagung zu verlangen und sich den Anschein zu geben, als ob sie der Discussion aus dem Wege gehen wollte. Sie überläßt also der Kammer allein die Verantwortlichkeit für diese entschieden unpopuläre Maßregel. Die Mehrheit wird davon nicht erbaut sein, und wenn sie trotzdem jene Verantwortlichkeit auf sich nimmt, was bisher nicht vollkommen ausgemacht ist, so wird jedenfalls ihr künftiges Verhältniß zu den Ministern dadurch nicht verbessert werden. Die Uebelstände der durch Buffet's Wahl geschaffenen Lage machen sich in diesem Augenblicke empfindlich fühlbar. Die Republikaner in der Kammer sind in der üblen Lage, entweder selbst das Ministerium bekämpfen zu müssen oder aber durch ihre Unthätigkeit den Feinden der Republik eine Waffe zu geben, deren sich namentlich die Bonapartisten mit Eifer bedienen werden. Auf der anderen Seite hat das Ministerium nicht nur den Bruch mit der Mehrheit zu vermeiden, sondern auch die clericale Opposition im Senat zu bekämpfen und den persönlichen Neigungen Mac Mahon's, wie den Intriguen in seiner Umgebung zu widerstehen. Um gerecht zu sein, muß man gestehen, daß die leitenden Minister nicht auf Rosen gebettet sind. Unter diesen Umständen hat de Marcère, den als Minister des Innern die Gemeindereform besonders angeht, die Leitung vollständig an den in den Regierungskünsten erfahreneren Dufaure abgetreten, was nicht eben dazu beiträgt, den Beschlüssen des Ministeriums einen liberaleren Character zu geben. Man läuft Gefahr, wieder in jene Schaukelpolitik zu gerathen, die sich so oft als verderblich erwiesen hat. Einstweilen muß sich zeigen, wie die von Dufaure den Delegirten der Mehrheit persönlich zu gebenden Erklärungen auf diese Delegirten und weiterhin auf die Mehrheit selber wirken werden. Die eigentliche Linke wird sich in ihrer heutigen Versammlung zuerst mit diesen Mittheilungen zu beschäftigen haben. — Die Ernennung Cialdini's zum italienischen Vertreter in Paris, an welche sich die Erhebung der Gesandtschaften in Paris und Rom zum Range von Botschaften knüpfen soll, wird von den hiesigen Clericalen mit dem größten Aerger aufgenommen. Dagegen begrüßt die „République française" im Namen der französischen Demokratie den General als eine persona grata. Diese Wahl, sagt das Gambetta'sche Blatt unter Anderem, kann die Bande aufrichtiger Freundschaft zwischen den beiden Nationen nur enger knüpfen. Der General Cialdini ist ein unermüdlicher Vertheidiger der Freiheit gegen den Geist der Finsterniß und Reaction. Als ein Waffengefährte des Präsidenten der Republik während des Feldzuges von 1859 ist er diesem bekannt, und Jeder der beiden empfindet für den andern als Mann und Soldat die nämlichen Gefühle der Achtung. Was die Erinnerungen an Castelfichardo und Gaëta betrifft, welche die liberale Presse gegen den General Cialdini geltend macht, so sind sie sicher nicht danach angethan, ihm die große Mehrheit der französischen Gesellschaft zu entfremden; im Gegentheil." Die „Débats" erinnern daran, daß Cialdini schon als junger unbekannter Mann ohne Vermögen und ohne Aussichten in Paris gelebt hat. Man hätte ihn ohne Zweifel sehr in Erstaunen gesetzt, wenn man ihm zu jener Zeit seine Laufbahn prophezeit hätte. Der bescheidene Student der Medicin, welcher um das Jahr 1832 in einem armseligen Hotel der rue de la Harpe die Werke Voltaire's, Rousseau's und des Chirurgen Velpeau ins Italienische übersetzte, konnte kaum in seinen kühnsten Träumen die glänzenden Geschicke seines Landes und seine eigenen vorhersehen. Der General Cialdini, schließen die „Débats", welcher durch seinen geistigen Ursprung beinahe Franzose ist, kann solche Erinnerungen nicht vergessen haben. Wir sind gewiß, daß er die Traditionen seines Vorgängers fortsetzen und daß er dazu beitragen wird, eine auf die gemeinschaftlichen Gesinnungen und Interessen gegründete Freundschaft der beiden Völker zu befestigen.

England.

In einer der letzten Sitzungen des Unterhauses kam die Frage der Fideicommisse zur Erörterung. Wie schon früher mehrere Male von radicaler Seite geschehen, wurde wieder einmal durch das radicale Mitglied Potter der Antrag eingebracht, daß der Grundbesitz eines testamentslos Verstorbenen gleich wie dessen bewegliches Vermögen unter seinen Verwandten vertheilt, nicht aber, wie das bestehende Gesetz es vorschreibt, dem ältesten Sohn allein übermacht werden solle. Derartige Anträge waren schon oft gestellt worden, und Gladstone selber hatte sich als Minister einmal anheischig gemacht, einen derartigen einzubringen. Bisher ohne schließlichen Erfolg. Auch Potter blieb zwar mit dem seinigen abermals in der Minderheit; damit ist jedoch die Sache durchaus nicht für immer abgethan. Die Spitze des Antrages ist nämlich nicht sowohl gegen den testamentslos hinterlassenen Grundbesitz, als vielmehr gegen das bestehende Gesetz gerichtet, kraft dessen Jeder das Recht besitzt, sein Grundeigenthum ungetheilt seinem nächsten und zweitnächsten Erben zu hinterlassen. Es ist dies zwar noch immer kein Fideicommiß im deutschen Sinn (solche gestattet das englische Gesetz nicht), aber in der Praxis wirkt es doch als solches und ist mit Hauptgrund für das Zusammenbleiben großer Gütercomplexe in den Händen adeliger englischer Häuser seit hundert und aberhundert Jahren. In Wahrheit war somit die Spitze des Potter'schen und jedes ähnlichen Antrages gegen den reichen, güterbesitzenden Adel gerichtet, und mit der Testamentslosigkeit sollte blos Bresche in das ganze Gesetz der Erstgeborenschaft geschossen werden. Da begreift es sich, daß der große Grundbesitz sich dagegen stemmt. Als Gegengrund führt er aber jetzt nicht mehr an, daß die Aufrechterhaltung des Erstgeburtsrechts gleichbedeutend sei mit Erhaltung der Monarchie, Verfassung, Gesetzlichkeit und Ordnung, sondern führt der liberalen Partei bescheidener zu Gemüthe, daß eine Zerschlagung des großen Grundbesitzes in kleine Theile nimmermehr den Mittelklassen und Bauern, sondern lediglich den neugebackenen Millionären zu Gute kommen würde, deren größter Ehrgeiz hier zu Lande wirklich darin besteht, recht viel Landeigenthum um jeden Preis zu erwerben, um auf diese Weise „Familien zu gründen" und politischen Einfluß in den Grafschaften zu erlangen. In dieser Auffassung liegt unstreitig etwas Wahres, wenn sie auch nicht alles sagt, was der adelige Grundbesitz im Herzen denkt. Wie bemerkt: die Niederlage Potter's bedeutet noch lange nicht den ewigen Tod seines Antrages. So lange die Conservativen die Mehrheit im Parlament besitzen, wird allerlings nicht an den Primogenitur-Gesetzen gerüttelt werden können. Aber andere Menschen bringen andere Zeiten. Schließlich werden die Radicalen wahrscheinlich auch diesen ihren Lieblingsgedanken durchführen. Ob jedoch deshalb englische Grundbesitzer ihr unbewegliches Vermögen gleich dem beweglichen unter ihre Erben vertheilen würden, ist eine andere Frage. Der Brauch dürfte in diesem Falle nach wie vor zu Gunsten des Aeltesten entscheiden.

Rußland.

— Das officiöse „Journal de St. Petersbourg" begleitet den Eintritt Serbiens in die Action mit folgenden Worten, die nach dem Eintreffen der Nachricht von dem unglücklichen Ausfall des ersten Gefechtes fast prophetisch klingen: „Was dem serbischen Volke in diesem kritischen Augenblicke vor Allem Noth thut, ist eine absolute Eintracht. Böse Stunden können eintreten, die Entscheidung der Waffen kann ungünstig fallen. Möge das serbische Volk sich dann daran erinnern, daß es durch seine Erwählten das Wagniß gefordert hat, in welches sich zu stürzen der junge Fürst lange zögerte; und daß es daher nicht ihm die Verantwortlichkeit für Enttäuschungen zuschreiben darf, welchen die Nation entgegengehen wollte, und für die Opfer, welche sie sich auferlegen muß. Möge sie sich namentlich vor den Agitatoren und den Ungeduldigen hüten; sie hat ihnen nur zu oft ein Ohr geliehen; jetzt, wo die Action begonnen hat, wird es gut sein, sich zu erinnern, daß die Zeit der Reden vorüber ist, und daß einem Volke in Waffen die Disciplin allein geziemt. Die Geschicke der Völker hängen oft ebenso von der Männlichkeit ab, mit welcher sie zu gehorchen und Unglücksschläge zu ertragen wissen, als von der Leichtigkeit, mit welcher sie sich den anderwärts erzielten Fortschritten assimiliren."

Amerika.

— Die „New-Yorker Handelszeitung" vom 16. Juni schreibt: „Die legislatorische Thätigkeit des Congresses hat sich in dieser Woche auf Passirung zweier, das Silbergeld betreffenden Bills durch das Repräsentantenhaus beschränkt. Die eine derselben autorisirt das Schatzamt, 10 000 000 Doll. von dem im Schatzamt befindlichen Silbergeld im Austausch gegen Greenbacks zu emittiren und die so eingenommenen Greenbacks ausschließlich zur Einlösung von Papier-Kleingeld zu verwenden. Da dieses Gesetz nur der Langsamkeit, mit welcher das Silbergeld bisher in Circulation gelangte, und der daraus entsprungenen Knappheit an Kleingeld im Detailverkehr abzuhelfen, im Uebrigen aber in den bestehenden Verhältnissen keine Veränderung herbeizuführen bezweckt, ist die Maßregel nur empfehlenswerth. Gleiches läßt sich von der am selben Tage ohne jegliche Debatte passirten Randall'schen Silber-Bill nicht behaupten. Durch letztere wird die Auszahlung von weiteren 20 000 000 Doll. Silbermünzen Seitens des Schatzamtes (jedoch nicht im Austausch für Legal-Tender-Noten, sondern in laufenden Auszahlungen) gestattet, zum Ankauf von Silber-Bouillon für diese 20 000 000 Doll. ermächtigt und die auf den „Trade-Dollar" bezügliche Legal-Tender-Clausel widerrufen. Diese Bill scheint der erste Anlauf zur Herbeiführung einer doppelten Währung und ausschließlich im Interesse der Nevada-Silberminenbesitzer abgefaßt zu sein, da selbe nur der Vorgänger einer vom Senator Sherman eingebrachten, aber noch nicht berathenen Bill, behufs Prägung von Silber-Dollars, welche in Summen bis 20. Doll. gesetzliches Zahlungsmittel sein sollen."

Danzig, 5. Juli.

‡ Der Gartenbau-Verein hatte am Sonntage eine Excursion in die Umgegend von Elbing in Scene gesetzt, an welcher einige zwanzig Mitglieder und Gäste sich betheiligten. Als Endziel war der am Haff schön gelegene Ort Kadiehnen in Aussicht genommen; die Fahrt dahin wurde Morgens 7 Uhr vom Elbinger Bahnhofe aus angetreten und der durch üppige Getreidefelder, saftig grüne Wiesen und prachtvolle Laubwälder führende Weg, reich an herrlichen Fernsichten, in circa 3 Stunden zurückgelegt. Der Ort Kadiehnen selbst, zwar schön gelegen, bietet dem in dieser Hinsicht ziemlich verwöhnten Geschmack des Danzigers nicht die erhofften Genüsse. Zwar sind in dem schönen umfangreichen Parke des Besitzers, der den Besuch desselben mit seltener Liberalität allen Touristen gestattet, wohl schöne Ruhepunkte vorhanden, doch sind die Fernblicke von den Höhen meist durch hervorgewachsenes Laubholz gehemmt. Von Kadiehnen, wo zuvor das Mittagsmahl eingenommen, wurde der Weg durch die sogenannten „heiligen Hallen," einen wahrhaft herrlichen, etwa hundertjährigen Buchenwald, zu den Panklauer Höhen eingeschlagen. Wenn diese zu Fuß zurückzulegende Tour auch einige nicht unbedeutende Strapazen erfordert, so wird der Tourist, oben angelangt, für die erduldeten Mühen wahrlich überreich belohnt, denn der Blick von den verschiedenen Aussichtspunkten ist ein wahrhaft entzückender. Auf der einen Seite großartige tiefe Schluchten, mit Tannen und Laubwald rings umher geschmückt, so schön, daß das Auge sich kaum davon trennen mag. Ueber die bewaldeten Thäler hinweg in der Ferne das Haff mit dem kleinen Städtchen Tolkemit, welches mit seinem Kirchthurm und seinen rothen Ziegeldächern in dem Grün des Waldes daliegt. Noch weiter hinaus, über das Haff hinweg, die Dünen und dahinter das Meer. Auf der andern Seite, jedoch etwas näher gelegen, wiederum das Haff, belebt durch zahlreiche Boote und Schiffchen, die Nehrung mit dem Seebadeorte Kahlberg, dahinter das Meer. Obgleich das Auge der Theilnehmer an dieser wahrhaft entzückenden Schönheit sich lange nicht satt geschwelgt, mußte die Excursion zu Wagen bis Reimannsfelde, welches seiner schönen Lage direct am Haff, und seiner Wasserheilanstalt wegen sich eines weit verbreiteten Renomme's erfreut, fortgesetzt werden, da eine Anzahl der Theilnehmer noch am selbigen Abende zurückzukehren drängte. In Reimannsfelde wurde der Kaffee eingenommen und nach kurzer Rast in dem Parke die Rückfahrt nach Elbing längs des Haffes und des Elbingflusses angetreten. Auch diese Tour war überaus befriedigend. Das von der sinkenden Sonne beglänzte Haff, der klare spiegelplatte Elbingfluß mit segelnden Kähnen dicht zur Rechten, die prachtvollsten, mit zahlreichen Heerden bunt bevölkerten Wiesen zur Linken, die Luft geschwängert mit den aromatischen Düften frisch gewonnenen Heues, alles dies und noch Manches, was so wiederzugeben Ihres Referenten Feder zu schwach ist, vereinigte sich, um die Theilnehmer mit der höchsten Befriedigung über die Genüsse des Tages zu erfüllen. In Elbing trennte sich ein Theil der Gesellschaft, um mit dem Abendzuge nach Danzig zurückzukehren; dem verbleibenden Theile aber brachte der Abend noch eine hübsche Belohnung für sein standhaftes Ausharren ein. Sie bestand in dem Besuch des Casinogartens, wo der Vorstand der Ressource „Humanitas" die Standhaften mit freundlichstem Entgegenkommen in allen Theilen des großen, an Abwechselung reichen, auf das Sauberste unterhaltenen Gartens umherführte, alle die schönen großartigen Lokalitäten öffnete, und die gesammte Gasillumination für die Gäste anzünden ließ. Die wirklich anregende Schönheit dieses Gartens, seine gemüthlichen Lauben und Colonnaden, seine schattigen Sitzplätze, sein elegantes Orchester, seine prachtvollen Säle unterlasse ich zu schildern und rathe nur: Man gehe hin und sehe selbst und bewundere zugleich, daß in diesem täglich von Hunderten Erwachsenen und ebenso vielen Kindern besuchten Garten kaum je durch eine lose Hand eine Blume vom Beet, ein Blatt vom Baum unbefugter Weise gepflückt wird. Da ist Sinn für die Gartenkunst. Voll des Dankes und doch das Herz mit einem gewissen Neid darüber erfüllt, daß die große See- und Handelsstadt Danzig auch nicht etwas entfernt Aehnliches aufzuweisen habe, blieb den „Standhaften" schließlich auch nichts übrig, als nach Hause zurückzukehren.

(=) Culm, 3 Juli. Der diesjährige große Ablaß, welcher am 1. und 2. d. M. hierselbst gefeiert worden, verlief in aller Ruhe. Dank der immer mehr und mehr sich ausbreitenden besseren Aufklärung, hat derselbe gegen früher ganz erheblich an Bedeutung verloren. Wenn aber auch im Allgemeinen der Zuspruch an Menschen zu diesem Ablaß nicht so groß war, so hat die vergangene Woche doch wiederum in volkswirthschaftlicher Beziehung einen ganz empfindlichen Abbruch aufzuweisen. Allein in dieser einen Woche sind hier abermals zwei Werkeltage, der Donnerstag wegen des Peter-Paulfestes und der Sonnabend wegen des Ablasses, zum großen Theil der Arbeit entzogen worden, und diese ist gerade jetzt namentlich auf dem

---

hunde aussendet, die durch Hinterthüren und unter allerlei Verkleidungen in die Wirthshäuser dringen, durch Bitten und Klagen den Gastwirth zur Hergabe eines Erquickungstrankes bestimmen und dann sich enthüllen, um das Opfer sofort abzuführen. Denn weit schärfer als mit denen, welche den Staat um Hunderttausende betrogen haben, verfährt man mit diesen Bierschänkern; von jenen fanden die meisten Zeit, zu entwischen, diese schleppt man sofort in's Gefängniß, wo sie lange sitzen müssen, bis ihr Fall abgeurtheilt oder für sie Bürgschaft geleistet ist. Letzthin wurden an einem einzigen Sonntage viele hundert Wirthe auf solche nichtswürdige Weise von Polizeispionen überrumpelt und eingesteckt.

Am Sonntage sieht es daher traurig aus in dem eigentlichen Newyork. Selbst die eleganten Carossen der Vornehmen und Reichen feiern, man begiebt sich zu Fuß nach der nächsten Kirche. Der ganze Tag wird mit Kirchenbesuch hingebracht; früh Morgens schon pilgern die Leute schaarenweise in die prächtigen Tempel, welche jede Secte, jede Spielart des Glaubens und der Gottesverehrung sich hier erbaut hat, und Abends strahlt aus den hohen Fenstern eine Flut von Licht, wenn der letzte Act des Feiertages beginnt. Die elegantesten Kirchen machen den Eindruck vornehmer Salons. Teppiche, Sammetdivans, polirtes Holz und jeden denkbaren Comfort finden wir in allen, ein milder Wohlgeruch parfümirt sie, behagliche Wärme umfängt uns im Winter. Die Zahl der Kirchen vermehrt sich fast mit jedem Tage, und je weniger der Staat und das öffentliche Leben sich um den Glauben der Bürger kümmern, desto unduldsamer ist man dafür im Privatleben. Das geht bis in's Komische. An einem Privathause in Newyork, welches Zimmer zu vermiethen hat und dies auf einem Zettel ankündigte, enthielt dieser die Bemerkung „Juden und Berliner brauchen garnicht anzufragen."

Außerhalb der Stadt muß man daher am Sonntage seine Unterhaltung suchen, und das geschieht selbst in Newyork nicht vergeblich. Der schmale, rings von Meeresarmen umschlungene Inselgrund der eigentlichen Stadt gewährt in seinem unteren Theile nur Raum für Geschäftshäuser. Die Wohnungen haben sich daher seit langer Zeit jenseits der beiden Meeresarme angesiedelt: an dem einen Ufer ist Brooklyn, eine Stadt von 600 000 Einwohner, auf der anderen das kleinere aber sehr freundliche Hoboken entstanden. Wir fahren nach Brooklyn in wenigen Minuten mittelst der Dampffähre. Dort sieht es wo möglich noch stiller aus als in Newyork, denn Brooklyn gilt für eine sehr fromme Stadt. Aber draußen auf der Höhe, wo das lang in's Meer gelagerte Long-Island sich zu ansehnlichen Hügelkuppen erhebt, liegt ein Kirchhof, der vielleicht der schönste der Welt genannt werden darf. Dieser Greenwood-Cemetery ist ein waldiger Park. Seen füllen die Tiefen, Rasenplätze und Blumenfelder breiten sich an den Abhängen hin, hohe Bäume wurzeln an den Felsen. Zwischen diesen natürlichen und künstlichen Landschaften erheben sich die kostbaren Marmormale, welche man dem Andenken lieber Verstorbener errichtet hat. Es wird nirgends größerer Luxus mit derartigen Monumenten getrieben als hier. Italienische, deutsche und amerikanische Künstler haben die besten derselben in Rom aus carrarischem Marmor geschaffen. Man liebt vorzugsweise Statuen der Verstorbenen. Junge Mädchen, die ihren Eltern früh entrissen worden sind, der Schiffscapitän, der mit seinen Teleskopen und Quadranten das Meer durchforscht, der Fabrikant oder Handelsherr, der Millionen hinterlassen, erstehen auf dieser grünen Parkflur in Marmorbildern wieder. Den im Kriege Gefallenen hat man hohe Denkmäler errichtet, welche von Soldaten aller Waffengattungen in Marmor und Erz umgeben sind; die Männer, welche bei einer großen Feuersbrunst für ihre Mitmenschen ihr Leben gewagt und verloren haben, stehen in voller Ausrüstung da. Man sieht nirgends den Tod vor sich, sondern überall das Leben, und diese oft etwas genreartige Ausschmückung des parkähnlichen Kirchhofs giebt demselben viel Freundliches. Die weißen Gestalten in dichtem Laubgrün erscheinen wie Marmorbilder, mit denen man einen Lustgarten ausschmückt. Fahrwege und Fußpfade durchziehen das meilenweit ausgedehnte Gefilde. Bald führen sie durch dichtes Laubgrün, in abgeschlossene Thalgründe, bald aber wieder aufwärts zur freien Höhe, wo wir das Meer mit seinen vielen Inseln zu unseren Füßen erblicken, aus dem wie eine stolze Herrscherin Newyork mit seinem Mastenwalde sich erhebt. An diesen herrlichsten aller Kirchhöfe schließt sich ein Park, der kaum schöner zu nennen ist als jener.

Brooklyn gehört zum Staate Newyork; hier gelten dieselben strengen Gesetze, der Sonntag gestattet keine leibliche Erquickung an öffentlichen Orten. Anders ist es, wenn wir von Newyork aus über den jenseitigen Meeresarm dampfen. Dort liegt, theils im Thal, theils auf einer jäh ansteigenden Felswand, Hoboken. Hoboken gehört zum Staate New-Jersey, und dieser nimmt es nicht so streng mit der Sonntagsfeier. Da glauben wir in Deutschland zu sein. Alle Bierhäuser sind geöffnet, aus den Gärten erschallt Musik, man schiebt Kegel und unterhalt sich nach Herzenslust. Die freundliche Stadt wird von schattigen Baumgängen durchzogen, Alles tummelt sich im Freien umher, Familien in schönstem Sonntagsputz ziehen aus zu den nahen Vergnügungsorten. Hoboken ist zum großen Theile deutsch, man hört auf den Straßen kaum eine andere Sprache, man kann hier leben, ohne ein Wort englisch zu sprechen. Möglich, daß dem Einfluß unserer Landsleute hier die Milderung der Sonntagsgesetze zu danken ist. Hier hat man nicht nöthig, auf den Kirchhöfen zu promeniren, man fährt lieber hinaus zum Schützenpark oder einem der anderen Lustorte, welche droben auf der Höhe in einem kleinen Wäldchen liegen. Hat die Pferdebahn die steile Felswand erst erklommen und den Lustwald erreicht, so finden wir droben nicht nur vortreffliches eiskaltes Bier, Musik und lustiges Büchsenknallen, sondern auch eine Aussicht von ganz außerordentlicher Schönheit. Unten in der Tiefe liegt die andere Hälfte der Stadt, deren Gärten und Alleen bis zur breiten Meeresstraße reichen. Jenseits derselben steigt Newyork aus der Flut empor: wir überblicken die schmale, spitze Zunge, auf der es liegt, ihrer ganzen Ausdehnung nach und sehen den Hudsonstrom hinauf, dessen Krümmungen hinter den Waldgebirgen des Hochlandes verschwinden. Meer und Strom, das Gebirge und die ungeheure Stadt, der stark zerrissene, tief eingebuchtete Strand und die freundliche nächste Umgebung wirken zusammen und geben ein ebenso großartiges wie liebliches Landschaftsbild.

West-Hoboken heißt diese neuere städtische Ansiedelung, welche sich oben auf der felsigen Hochebene hinzieht. Immer am oberen Rande des schroffen, unzugänglichen Abhanges läuft ein anderes Schienengeleise der Pferdebahn hin, ein aussichtsreicher Weg, den wir zur Rückfahrt benutzen. Die Felswand ist mindestens 200 Fuß hoch, Wege, welche hier auf- oder abwärts führen, giebt es nicht. Unser Omnibus fährt dicht an den Rand des Abgrundes; dort keucht eine Dampfmaschine in ihren Glashäuschen. Der Boden beginnt sich zu senken, Pferde, Wagen, Passagiere und Schienen schweben den Abgrund hinab; auf halbem Wege kommt ihnen ein anderer Car, ebenfalls mit Pferden und Passagieren ausgerüstet, entgegen; in wenigen Augenblicken sind wir unten, jener oben angelangt, und munter ziehen die Pferde weiter. Die ganze Tour vom Schützenpark aus kostet trotz dieser wunderbaren Luftfahrt doch nicht mehr als 5 Cent. Den Sonntag in Newyork aber verlebt man nirgends heiterer als in Hoboken.

Lande wegen der im vollen Gange befindlichen Heu-, Rips- und Raps-Ernte so dringend nothwendig. Diese besonderen Feste konnten doch wahrlich sehr wohl mit der allgemeinen Sonntagsfeier verbunden werden, und es ist daher vollständig gerechtfertigt, wenn unser löblicher landwirthschaftlicher Verein immer von Neuem auf die besagten Uebelstände hinweist und um Abhilfe bittet. — In den späten Abendstunden des gestrigen Sonntags brach ein großes Feuer in unserer neu etablirten Höchel'schen Brauerei aus. Das ganze Brauhaus brannte nieder, und da das Feuer sehr heftig war, konnte bei der herrschenden Dürre sehr leicht das ganze Stadtviertel mit zum Theil aus Fachwerk erbauten Häusern ein Raub der Flammen werden. Die freiwillige Feuerwehr, dessen Commandeur leider abwesend war, vor Allem aber unsere braven Grenadiere vom 4. Infanterie-Regiment thaten das Möglichste, um dem wüthenden Feuer Einhalt zu gebieten, was allerdings erst nach mehreren Stunden bewerkstelligt werden konnte. Auch unsere städtischen Spritzen bewährten sich diesmal ganz gut, namentlich aber stellte es sich bei dieser Gelegenheit als ganz zweckmäßig heraus, daß man das große Wasserbassin mit seiner Fontaine auf dem Markte gegen die Ansicht Vieler doch hat bestehen lassen. Ohne dieses Bassin wäre geradezu Wassermangel eingetreten, und es würde sich sogar empfehlen, wenn für dasselbe zu solchen Zwecken eine sogenannte Zubringer-Spritze mit den erforderlichen Schläuchen angeschafft werden möchte. — Dem allgemeinen Wunsche der städtischen Behörden und der gesammten Bürgerschaft entsprechend hat sich nun auch unser landwirthschaftlicher Verein in seiner letzten Sitzung für Errichtung monatlich abzuhaltender Vieh- und Pferdemärkte in der Stadt Culm einstimmig erklärt, da dieselben nicht nur für die Stadt Culm selbst vortheilhaft wären, sondern auch der landwirthschaftlichen Production zu Gute kämen. Wir wollen hoffen, daß dieselben nunmehr auch alsbald in's Leben treten werden und allen diesseitigen Interessenten zum Vortheil gereichen mögen. — An Stelle des Gymnasiallehrers Dr. Rönspieß, welcher mit dem 1. d. M. die von ihm interimistisch geführten Rectorgeschäfte über die Elementarschulen unserer Stadt niedergelegt hat, wurde vom Magistrat Rector Wielske aus Schloppe definitiv gewählt.

Der Alterthümer-Fund in Sibsau.

Auf dem Höhenzuge, der sich Graudenz gegenüber auf der linken Seite der Weichsel etwas in's Land hinein erhebt, — schreibt der Graudenzer „Ges." — stießen vor Kurzem Arbeiter des Dominiums Sibsau, welche Steine auflasen, auf einen heidnischen Begräbnißplatz, aus sogenannten Kistengräbern bestehend. Eines derselben, welches genau von Norden nach Süden gelegen, die Gestalt eines Rechtecks von 1 Meter Breite und 2 Meter Länge hatte, wurde im Beisein des Herrn Lehrers Schill aus Krusch vorsichtig geöffnet, indem die 2 Platten von rothem Sandstein, die das aus demselben Material gebaute Grab bedeckten, sorgfältig abgehoben wurden. Die weitere Untersuchung hat Herr Maler Florkowski vorgenommen. Das Grab enthielt 15 Urnen und 2 Henkeltöpfe, von denen trotz aller angewandten Vorsicht nur die beiden letzteren und 8 Urnen erhalten werden konnten. Drei dieser Urnen sind roh gearbeitet, von röthlich grauer Farbe, haben kleine Ohren, eine am Halse herumlaufende rohe Strichverzierung und sind mit halbrunden Deckeln versehen, mit denen zusammen sie eine Höhe von 19 bez. 23 Centimeter haben. Die andern 5 Urnen sind von gefälliger Form, auf der Drehscheibe gearbeitet, vom Feuer schwarz angeschmaucht und sorgfältig geglättet; sie sind theilweise mit Strichverzierungen versehen und haben halbrunde cylinderförmige Deckel, die noch deutlich Spuren von Thonverklebung, welche sie mit den Urnen zusammenhalten sollte, zeigen. In sämmtlichen Urnen fanden sich nur, wie gewöhnlich, Knochenreste vor. Von den beiden ebenfalls schwarzen und geglätteten Henkeltöpfen, welche eine Höhe von 8 Centimeter haben, stand der eine in einer Schale und gewährte so den Anblick einer unserer modernen Kaffeetassen.

Drei Meter nördlich von dieser Steinkiste wurde in bloßer Erde noch eine 23 Centimer hohe, ganz roh gearbeitete, röthlich grau gebrannte Urne gefunden; sie war mit einer halbrunden Schaale, welche ein Ohr hat, bedeckt und stand in einer andern größeren Urne, die jedoch beim Herausnehmen zerfiel. — Beim Untersuchen dieses Hühnengrabes fand man im Sande eine 8½ Centimeter lange braune Nadel, einen 4 Centimeter langen gearbeiteten Feuersteinsplitter (möglicher Weise eine Pfeilspitze) und ein kleines Henkeltöpfchen, wie man sie ähnlich in dem Kommerauer Grabe gefunden hat. Diese Gegenstände stammen wahrscheinlich aus einem schon zerstörten Grabe.

Sämmtliche Urnen und Töpfe hat Herr Florkowski seiner Sammlung von Alterthümern einverleibt, sowie auch 11 Münzen, die von einem kürzlich in der Nähe von Kommorsk gemachten Funde herrühren, von dem leider der größere Theil verschleppt worden ist. Diese Münzen bestehen in drei Ordensmünzen, geschlagen die eine unter Michael Küchmeister von Sternberg, die zweite unter Winrich von Kniprode, die dritte unter Heinrich Reuß von Plauen; 4 böhmische Groschen, 1 preußischen von Herzog Albrecht 1560, 1 polnisches 6-Groschenstück von Casimir König von Polen, 1 Pfennig von August III., König von Polen, und 1 3-Groschenstück von Kurfürst Friedrich III. 1696. Herr Florkowski, der bereits eine ansehnliche Sammlung von interessanten Alterthümern besitzt, wird übrigens Jedem, auf dessen Grund und Boden ein ähnlicher Fund wie der besprochene gemacht wird, sehr dankbar sein, wenn er ihn von demselben in Kenntniß setzt, damit solche, größtentheils uralte Gegenstände nicht zerstört werden, sondern für die Alterthumskunde erhalten bleiben.

Vermischtes.

— Der 3. Juli d. J. war der 200-jährige Jahrestag der Geburt des alten Dessauers. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, geb. am 3. Juli 1676, starb am 9. April 1747, nachdem er seine geliebte Gattin, die Anna-Liese, zwei Jahre vorher verloren hatte.

* Wir sind in der Lage, unsere Leser von dem bevorstehenden Erscheinen einer Gedichtsammlung von neuen, noch ungedruckten Gedichten Friedrich Bodenstedt's, des berühmten Dichters der in 52 Auflagen erschienenen Mirza Schaffy-Lieder, zu benachrichtigen, die unter dem Titel „Einkehr und Umschau" im Verlage von Hermann Costenoble in Jena erscheinen wird und das Beste enthalten soll, was der beliebte Dichter dem Publikum je geboten hat.

— Von „Hallbergers Illustrated Magazine, founded by Ferd. Freiligrath" ist soeben mit dem 9. Heft der I. Band des zweiten Jahrganges beendet worden. Das neueste Heft enthält die Fortsetzung der Romane Joshua Haggard's daughter von M. E. Braddon und Gabriel Conroy von Bret Harte; ferner an kleineren Skizzen: The Vicar of Wakefield, Elisie Croft und Famous weddings and brides; an Gedichten: Alone in London von H. B. Baildon, Hymn for the Centennial von John G. Whittier und A lily v. Astley H. Baldrin; endlich: Miscellanes und Our hurnorous portfolio. — Von den beigegebenen Illustrationen wird besonders das Bild der Prinzessin von Wales und ihrer Kinder, lauter hübsche und anziehende Gesichter, interessiren.

München, 30. Juni. Gestern nahm Frl. Louise Radecke von der Münchener Bühne und wohl vom Theater überhaupt Abschied, um sich mit einem nordischen Gutsbesitzer zu vermählen. Mit ihr scheidet, abgesehen von der gewinnenden Anmuth ihrer Erscheinung und ihrer Stimme, eine dramatische Sängerin und Darstellerin vom reinsten Wasser, welche es zweifelhaft ließ, ob der Kunst ihres Gesanges, der Schönheit ihres Vortrags oder der Wahrheit ihrer Darstellung der Vorrang gebühre.

London, 1. Juli. Vor einigen Wochen starb der fashionabelste Schneider Londons, der bekannte Poole. Wie jetzt sein Testament ausweist, hinterläßt er neben hübschem Grundbesitz noch bewegliches Vermögen im Betrage von 120 000 Lstr. Für einen Schneider gar nicht übel.

Viehmarkt.

Berlin, 3. Juli. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 1984 Rinder, 4061 Schweine, 1319 Kälber, 23 975 Hammel. Das Geschäft war in allen Viehgattungen sehr flau, und blieb Manches unverkauft. Besonders der Handel mit mageren Hammeln war sehr flau. Geringe Sorten wurden zu 6 M. das Stück verkauft. — Gute Rinder 60 M., Mittel- 48 M., geringe Sorten 36 M. — Kälber, beste Waare 63 M., Mittel- und geringe Qualität 54 bis 42 M. Alles der Centner Fleischgewicht.

(Milch-Zeitung.)

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

4. Juli.

Geburten: Trödlerwittwe Minna Goldstein, geb. Thorner, S. — Kaufm. Gustav Mader, T. — Gendarm Joh. Domcke, T. — Arb. Carl Ed. Schmidt, T. — Bureau-Aspirant Ernst Carl Preiß, S. — Seefahrer Heinr. Ad. Krause, S. — Schankwirth Carl Wilhelm Fieck, S. — Hauszimmergef. Heinr. Aug. Böhm, S. — Kaufmann Gottfr. Dzik, T. — Uneheliche Kinder: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. Joh. Jul. Podczinski mit Wwe. Anna Maria Helene Paninski, geb. Kresin. — Malergehilfe Josef Gabert mit Marie Charlotte Käftner. — Kaufm. Carl Andreas Wind mit Clara Catharina Nordt. — Kaufm. Aron Meyer in Königsberg mit Rosa Goldschmidt. — Arb Robert Eduard Johann Reich mit Julianna Rosalie Henriette Redling, geb. Pott.

Heirathen: Kaufmann Gustav Wilh. Robert Krüger mit Helene Marie Dorothea Scheffler. — Arbeiter August Bartholomäus Konkel mit Dorothea Reimann. — Vicefeldwebel Joh. Traugott Robel in Posen mit Marie Mathilde Henriette Bock. — Gefängniß-Inspector Joh. Wilh. Neumann mit Elisabeth Math. Schuricht. — Maurergef. Franz Gustav Koller mit Elisabeth Dobbert. — Telegraphist Carl Friedr. Drey mit Malw. Waltmann, geb. Brosdowski.

Todesfälle: Eleonore Braß geb. Brandnabl, 76 J. — S. d. Wachtmann Valentin Wontorra, 5 T. S. d. Arbeiter Josef Krey, 1 J. 6 M. — Arbeiter Ernst Begler, 63 J. — S. d. Tischler Johann Centnerowski, 10 M. — S. d. Schiffszimmergef. Rudolf Neander, 1 J. 3 M. — Bertha Amalie Pischel, 17 J. Arbeiter Aug. Böhm, 43 J. — Wilhelmine Schimanski, 60 J. — Arbeiter Joh. Jacob Goll, 56 J. — S. d. Kassirer Friedr. Wilh. Reich, todtgeb. — T. d. Arbeiter Joh. David Schröder, 4 W. — S. d. Arbeiter Jacob Neumann, 6 J. — 1 unehel. S., 7 W.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 4 Juli. Wind: W.
Gesegelt: Der Friede, Ehoff, Memel, Ballast.
Ankommend: 1 Logger, 1 Jacht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Juli.

		Crs.v.3.			Crs.v.3.
Weizen gelber			Pr. 4½ consol.	104,70	104,60
			Pr. Staatsschldsch.	94	94
Juli-August	202	203,50	Wsp 3½% Pfdb	83,20	83,70
Sptbr.-Oct.	207	210	do. 4% do.	96	96
Roggen			do. 4½% do.	101,80	101,70
Juli	153,50	156,50	Berg.-Märk.Eisb.	80,60	80,20
Sptbr.-Oct.	157,50	160	Lombardenleg.Cp	126	126,50
Petroleum			Franzosen	425	428
pr 200 ℔			Rumänier	16	15,90
Sptbr.-Oct.	27,50	27,50	Rhein. Eisenbahn	114,70	114,30
Rüböl Juli-Aug.	63,20	63,90	Oestr. Creditanst.	222	219,50
Sptbr.-Oct.	63,50	63,90	Danz. Bankverein	124	124
Spiritus loco			Oest. Silberrente	53,70	54,20
Juli-August	49,10	49	Russ. Banknoten	265,30	264,90
Sptbr.-Oct.	50,30	50,10	Oest. Banknoten	160,10	160,50
Ung. Schatz-A. II.	75	75	Wechselcrs. Lond.	20,41	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 54,50.
Fondsbörse Schluß schwächer.

Meteorologische Depesche vom 4. Juli.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
7	Thurso	752,8	W	frisch	bed.	13,3	1)
7	Valentia	763,3	WNW	stille	wolkig	12,2	2)
8	Yarmouth	762,7	WSW	schwach	wolkig	17,8	3)
8	St. Mathieu	768,8	SW	leicht	Dunst	16,0	4)
8	Paris	766,9	WNW	leicht	bed.	16,1	
8	Helder	762,8	SW	leicht	wolkig	17,3	
7	Copenhagen	761,7	WNW	mäßig	wolkig	15,2	
8	Christiansund	758,2	NW	leicht	bed.	13,4	5)
8	Haparanda	760,5	O	mäßig	klar	19,0	
7	Stockholm	757,2	NW	leicht	wolkig	17,0	
8	Petersburg	756,0	NO	stille	h. bed.	16,0	
7	Moskau	756,5	S	stille	wolkig	12,9	
7	Wien	762,6	NW	leicht	klar	17,9	
8	Memel	758,4	WSW	leicht	h. bed.	18,8	6)
8	Neufahrwasser	760,7	WNW	frisch	heiter	18,5	7)
8	Swinemünde	763,6	NW	schwach	bed.	16,1	8)
8	Hamburg	764,1	WSW	stille	bed.	15,0	
7	Sylt	762,4	SW	schwach	h. bed.	17,4	
7	Crefeld	765,1	SSO	stille	wolkig	17,3	9)
7	Cassel	766,1	S	stille	bed.	14,0	10)
7	Carlsruhe	765,6	SO	stille	Nebel	15,8	
7	Berlin	766,6	S	mäßig	wolkig	17,9	11)
7	Leipzig	765,5	S	stille	bed.	14,8	12)
8	Breslau	764,7	WNW	mäßig	bed.	15,6	13)

1) See mäßig bewegt. 2) See sehr ruhig. 3) See sehr ruhig, gestern Nebel. 4) See ruhig. 5) See leicht bewegt. 6) See leicht bewegt, Nachts etwas Regen. 7) See ruhig. 8) See ruhig. 9) Thau, gestern Vorm. Staubregen. 10) Horizont neblig, Wolken. 11) Gestern Mittags Regen. 12) Dunstig 13) Früh etwas Regen.

Wiederum ist ein geringes barometrisches Minimum von Ocean Schottland gemacht, wo der Druck um 9 Mm. abgenommen hat, während er im übrigen Europa wenig verändert ist. Auf der Nordsee und im westlichen Deutschland wehen wieder südliche Winde mit trüber Witterung, und nur in Ostdeutschland und Oesterreich dauert der NW mit vorwaltend heiterem Himmel fort. Im Donaugebiet ist die Temperatur gestiegen, auf der Ostsee dagegen gesunken.

Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Ausbietung der der Stadtgemeinde Danzig zustehenden Bernsteinnutzung am Ostseestrande der frischen Nehrung auf der ca. 10 Meilen langen Strecke von Weichselmünde bis Polsk, vom 1. September cr. ab auf 3 Jahre, haben wir einen neuen Licitationstermin auf

Mittwoch, den 19. Juli cr.,
Vormittags von 12 Uhr ab,

im Rathhause, im Locale unserer Kämmereikasse, angesetzt.

Pachtlustige werden dazu mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß jeder Bieter auf Verlangen eine Bietungs-Caution von 1000 Mark zu bestellen hat.

Die Verpachtungsbedingungen sind in unserem III. Geschäfts-Bureau einzusehen, und wird auf Wunsch auch Abschrift derselben gegen Erstattung der Copialien ertheilt.

Danzig, den 1. Juli 1876.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Die den Gastwirth **Gottfried** und **Marie geb Weiß-Brzezinski**'schen Eheleuten gehörigen, in dem Dorfe Rahmel, Kreises Neustadt (Westpr.) belegenen, im Grundbuche von Rahmel Blatt No. 64 u. Blatt No. 71 verzeichneten Grundstücke sollen

am 6. Septbr. cr.,
10 Uhr Vormittags,

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 7. Septbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,

gleichfalls an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen:

a. des Grundstückes Rahmel Blatt Blatt No. 64: 1 Hektar 57 Are 60 □Meter,
b. des Grundstückes Rahmel Bl. No. 74: 1 Hektar 25 Are 30 □Meter.

Der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden:

a. von Rahmel Bl. No. 64: 3,12 Thlr.,
b. von Rahmel Bl. No. 74: 1,99 Thlr.

Der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück Rahmel Bl. No. 64 zur Gebäudesteuer veranlagt worden, beträgt 36 M.

Auf dem Grundstücke Rahmel Bl. No. 74 sind Gebäude, welche zur Gebäudesteuer veranlagt, nicht vorhanden.

Der die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, Abschrift der Grundbuchblätter und andere, dieselben angehenden Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Neustadt (Westpr.), den 24. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **J. Lerch** hierselbst ist durch Ausschüttung der Masse beendigt worden.

Marienburg, den 20. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (5354

Seminarbau zu Marienburg.

Behufs Pflasterung am Seminar hierselbst soll die Ausführung von

379 □Meter Kopfsteinpflaster,
857 □Meter Rundsteinpflaster,

sowie die Lieferung von

170 Kbm. runde Pflastersteine,
245 Kbm. Pflastergrand und
25 Kbm. Pflasterkies

im Wege der Submission vergeben werden, wozu auf

Dienstag, den 11. Juli 1876,
Vormittags 11 Uhr,

ein Termin im Bau-Bureau des neuen Seminars anberaumt ist.

Die Submissions-Bedingungen können im Seminar-Bau-Bureau eingesehen werden.

Marienburg, den 27. Juni 1876.

Der Wasser-Bauinspector.
Dieckhoff.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den am 1 Juli cr. stattfindenden Fälligkeits-Termin des letzten Coupons der Neuen Westpreußischer Pfandbriefe alten Formulars ersuchen wir die Inhaber der bisher noch nicht konvertirten Pfandbriefe dieser Bezeichnung, dieselben nebst den dazu gehörigen Talons entweder an unsere Kasse hierselbst, oder an unsern Agenten Herrn Banquier **Herrmann Friedländer** in Berlin, Kl. Präsidentenstraße 7, oder an die **Provinzial-Landschafts-Kasse in Danzig** einzureichen und dagegen den gleichhaltigen Betrag Neuer Westpreußischer Pfandbriefe zweiter Serie, welche in derselben Weise wie diejenigen alten Formulars fundirt sind und bei gleicher Sicherheit dieselben Zinsen wie letztere gewähren, so wie die neuen Coupons-Serien nebst Talons und eine Convertirungs-Prämie von einem halben Prozent des Nominal-Betrages der Pfandbriefe in Empfang zu nehmen.

Für den Fall der Nichteinlieferung der Neuen Westpreußischen Pfandbriefe alten Formulars würden wir von dem uns zustehenden Rechte der Kündigung Gebrauch machen müssen.

Marienwerder, 21. Juni 1876.

Direction der Neuen Westpreußischen Landschaft.
von Körber.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-Registers, des Zeichenregisters und des Genossenschaftsregisters Bezug habenden Geschäfte werden in Folge der Versetzung des Kreisgerichtssecretairs Schapke unter Mitwirkung des Kreisgerichtssecretairs Maikowski bearbeitet werden.

Strasburg W.-Pr., den 27. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung (5353

Das Werkchen „Die deutschen Kaiser" wird zu kaufen gesucht. Näheres unter 5496 in der Exped. d. Ztg.

Guts-Verkauf.

Das Gut einer Wittwe, 887 Morgen Weitzen- u. Gerstboden, 1000 Schritt vom Bahnhof u. Chaussee a d. O.-P. Südbahn gelegen, ist mit vollem reichen Inventar u. Saaten, wobei 100 Schfl Weitzen, 80 Roggen, 90 Gerst u. s. w., Milcherei, herrsch Wohnhaus, alle Gebäude massiv u. roth gedeckt, nur 16,000 Thlr. Landschaft à 4½ % sogleich für 52,000 Thlr. bei ⅓ Anzahl. zu verkaufen. Näheres ertheilt Agent

J. C. Haberbecker,
5462 Elbing.

Ein Gut a. d. Thorn-Insterburger-Bahn, ¼ Meile von Stadt und Bahnhof 640 Morg. groß, Aussaat 40 Schfl. Weitzen, 70 Schfl, Roggen, 60 Gerst, 40 Erbsen, herrsch. Wohnhaus, Wirthsch.-Gebäude 9 Jahre alt, massiv u. roth gedeckt, vollst. Inventar, Preis 35,000 Thlr. Anzahl. 10,000 Thlr., Hypothek nur 10,500 Thlr. 4½ % Landschaft. Näheres durch

J. C. Haberbecker,
5462) Elbing.

In **Grüneberg** bei Pr. Stargardt stehen

120 St. starke Hammel

zum Verkauf.

Umstände halber ist eine schön gelegene Besitzung, 309 Morgen Areal, mit gutem Acker, Wiesen und Torfstich nebst compl. lebend. und todt. Inventar, mit voller Ernte sogleich preiswerth zu verk. Näheres unter **A. W.** postlagernd Bruß. (5502

Für Gerbereibesitzer!

10—1200 Ctr. gut geputzte Eichenrinde hat sofort abzugeben

E. Mehl, Osterode O.-Pr.

5 schwere Zugochsen, 2 junge Ochsen, gut angefleischt, 45 Mutterschafe und 55 Lämmer

stehen auf der früher **Moeller**'schen Besitzung zu Gr. Zeisgendorf b. Dirschau zum Verkauf. (5461

Zwei gute Arbeitspferde

mittlerer Größe werden zu kaufen gesucht und Adressen unter No. 5481 in der Exped d. Ztg. erbeten.

6000 Brunnensteine,

Felgenform, sind **Hundegasse No. 68** zu verkaufen. (5489

Ein flachgehender kleiner

Schraubendampfer

sowie 3 Prähme, in betriebsfähigem Zustande, werden zum Kauf gesucht. Off. mit Angabe der Dimensionen werden unter 5472 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Mutterkorn,

jedes Quantum kauft zu sehr hohem Preise **die Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1.**

In **Laubnitz bei Reichenbach** steht

ein starker vierjähr. Bulle

zum Verkauf. (5459

In **Johannisthal** bei Praust steht **trockener Torf** für 8 M. 50 Pf. und 20 Pf. Anweisegeld pro tausend Ziegel zum Verkauf.

Mit Genehmigung der Königlichen Staatsregierung.

Lotterie

zur Erweiterung resp. Begründung von Erziehungs-Anstalten für verwahrloste und für taubstumme Kinder ohne Unterschied der Religion in Königsberg i. Pr.

Ziehung 28. December 1876.

3000 Gewinne.

1. Hauptgewinn: ein Tafelaufsatz, reeller Gold- und Silberwerth **15,000 Mark; 2. Hauptgewinn:** reeller Gold- und Silberwerth **6000 Mark; 3. Hauptgewinn:** reeller Gold- und Silberwerth **3000 Mark etc. etc.**

Der Preis des Looses ist auf **3 Mark** festgesetzt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schleunigst an das General-Debit, Herrn **Heinrich Arnoldt** in Königsberg in Pr., wenden.

Königsberg in Pr., im Juni 1876.

Die geschäftsführende Commission.

C. Bittrich, Commerzienrath. **Jul. Dumcke,** Kaufmann. **H. Hirschfeld,** Kaufmann. **Jagielski,** Polizeirath. **Marcinowski,** Regierungsrath. **Otto Wien,** Commerzienrath. **Zippel,** Stadtgerichts-Präsident.

Obige Loose sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias in Danzig** zu haben.

Ein Materialist,

der einfachen u. doppelt. Buchführung wie der polnischen Sprache mächtig,

sucht zum 1. October cr. Stellung, ganz gleich in welcher Branche. Auf Wunsch kann Caution gestellt werden. Gefl. Adressen in der Exp d. d. Ztg. unter No. 5492 erbeten.

Ein verheir. Landwirth

ohne Kinder, der ein größeres Gut in Pommern selbstständig bewirthschaftet, sucht, da er die Stelle aufgeben will, vom 1 Otbr. d. J. oder früher ein ähnliches Placement. Zeugnisse seiner bisherigen Thätigkeit vorzüglich und von langer Dauer. Gef. Off. werden bis zum 10. Juli unter 4976 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Malergehilfen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei (5473

Schleising, Strasburg Westpr.

Eine Putzmacherin

sucht in einem Putzgeschäft Beschäftigung.

Adr. werden unter No. 5463 in der Exp. dieser Ztg erbeten.

Eine gebildete ältere Dame oder ein junges Mädchen findet bei einem einzelnen Ehepaar freundliche Pension.

Adr. werden unter No. 5476 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Kinder (Mädchen), welche die hies. Schulen besuchen, finden eine anst. Pension, auf Wunsch auch Beaufsichtigung der Schularbeiten und der Musik. Off. nebst Preisang. w. u. 5428 in der Exp. d. Ztg. erb.

Vertreter-Gesuch.

Ein sächs. Haus der Spitzen- und Posamentier-Branche sucht für Ost-Preußen einen mit der Kundschaft und dem Artikel genau bekannten **Agenten.** Nur Offerten mit Angabe von Prima-Referenzen finden Berücksichtigung. Offerten unter 5469 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

1 ungeprüfte Erzieherin

wünscht zum 1. October oder früher ein Engagement.

Gef. Offerten unter No. 4925 befördert die Exped. d. Ztg.

Ein junger Mann, vertraut m. der doppelt. Buchführung und Correspondenz, findet in meinem Producten-Geschäft (Lumpen, Knochen) sofort Engagement.

Ed. Jacoby in Bromberg.

Den Herren Besitzern empfehle ich mich zur Vermittelung von Engagements von Inspectoren, Rechnungsführern, Amtssecretären a. D. stets m. g. Zeugnissen, welche vorräthig habe. **Manke,** Kgl. Kreissek. a D., Heiligegeistgasse 92.

Das Ladenlocal Langgasse 85 ist bis zum 1. October zu vermiethen. Näheres Hundegasse 77, 1 Treppe, Mrgs. bis 10, Nachm. von 3 bis 4 Uhr. Daselbst ist auch eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Cabinet und Zubehör vom 1. October ab zu vermiethen.

Gestern Abend 7½ Uhr verschied unser innig geliebter Bruder, Schwager und Onkel der Kaufmann **Carl G. Schennemann** in seinem 63. Lebensjahre, welches seinen Freunden und Bekannten tief betrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Danzig, den 4. Juli 1876.

Die Beerdigung findet Freitag den 7. cr. 9 Uhr Morgens vom Sterbehause Heilige Geistgasse 93, statt.

Vorschuß-Verein zu Danzig,

Eingetragene Genossenschaft.

Comtoir: Langenmarkt No. 1.

Geschäftsstunden: von 9 bis halb 2 Uhr täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Am 18. jeden Monats und, wenn der achtzehnte auf einen Sonntag fällt, am Tage vorher, wird die Kasse um 12 Uhr geschlossen.

Der Verein verzinst die bei ihm deponirten Gelder vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung
- mit 4½ % bei einer **sechsmonatlichen Kündigung,**
- mit 4% bei einer **dreimonatlichen Kündigung,**
- mit 3½ % bei einer **vierzehntägigen Kündigung,**
- mit 3½ % **ohne** Kündigung, jedoch nur bis *M.* 150

Bei letzteren **(Spareinlagen)** werden die im Januar d. J. nicht abgehobenen Zinsen dem Capital zugeschrieben und, insofern sie volle Mark betragen, wieder verzinst.

Der Verein gewährt Vorschüsse nach Maßgabe der Statuten § 62 u. ff. Der Zinsfuß für dieselben beträgt **6%**; bei Crediten in laufender Rechnung **6½%**.

Die Sitzungen des Vorstandes und Verwaltungsrathes finden jeden Mittwoch 6 Uhr Abends im Gewerbehause statt und müssen Anträge bis halb 2 Uhr desselben Tages im Comtoir Langenmarkt No. 1 eingereicht sein. Später eingehende Anträge können erst in der nächsten Sitzung, nach 8 Tagen berücksichtigt werden. Bei **Vorschuß-Anträgen** ist die Angabe der Wohnung des Antragstellers und der Bürgen; bei **Prolongations-Anträgen** die Angabe des Fälligkeitstages des Wechsels erforderlich.

Der Vorstand.

W. Radewald. E. Doubberck. Elsner.

Zum rechtzeitigen Abonnement auf das **„Israelitische Gemeindeblatt"** (pro Quartal 1,25 *M.* bei der Post) ladet ein

Elbing. Die Expedition.

So eben erschien die 5. Lieferung

Der Markenschutz.

Allgem. Zeichenreg. f. d. Deutsche Reich.

M. W. Lassally, Berlin.

Während meiner Reise werden mich die Herren Dr. Bredow, Dr. Friedländer u. Dr. Loch vertreten.

Dr. Hildebrandt.

Lissabonner

Kartoffeln,

empfiehlt

Friedrich Groth, 2. Damm No. 15.

Matjes-Heringe,

hochfeiner Junifisch, empfehle stückweise, sowie in 1/16- und 1/32-Gebinden.

Friedrich Groth,

2. Damm No. 15.

Hängematten

aus bestem Hanfgeflecht, mit Tasche und 2 Schraubhaken, Tragkraft 400 Pfd., empfiehlt

G. B. Rung Nachfl.,

Langebrücke am grünen Thor.

Meine am Weichsel-Nogat-Canal beleg.

Gastwirthschaft,

verbunden mit Materialgeschäft nebst einem Familienhause, einem Obstgarten und einem Gemüsegarten, beabsichtige ich krankheitshalber unter soliden Bedingungen zu verkaufen.

C. R. Henning,

Pieckel, Kreis Marienburg.

Auf meinem bei **Liebenhof** hart an der Chaussee belegenen Torfbruch ist jetzt

sehr schöner u. trockener Torf

zu haben. Es kostet die richtig gesetzte Ruthe Stichtorf 7 *M.*, 1 Mille Dampfpreßtorf 10 *M.*

Wendland.

Eine Wassermühle

mit 3 Mahl- und 1 Spitzgange, im besten Zustande und guter Geschäftsgegend, ¾ M. von einer größeren Provinzialstadt, ist mit 2- bis 3000 *Rℓ.* Anzahlung preiswürdig zu verkaufen. Adressen unter 5455 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Ein

Mühlengrundstück

in Westpreußen mit 3 Gängen und steter Wasserkraft, 60 Morgen kleefähigem Boden und Wiesen, ½ Meile nahe einer Kreisstadt und Bahn gelegen, ist für 10,000 *Rℓ.* mit 3000 *Rℓ.* Anzahlung sofort zu übernehmen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. (5423

Am 15. Juli d. J. beginnt in der Rambouillet-Kammwoll-Stammheerde zu Heinrichau bei Freistadt der Verkauf von

80 Stück Böcken

großer schwerer Statur, zu festen Preisen à 25—45 Thlr. Schurgewicht der Heerde 5 Pfund. (5384

Bekanntmachung.

Königlich Preußische consolidirte 4procentige Staats-Anleihe.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juni 1873 (Gesetzsammlung Seite 305) und vom 7. Juni 1876 (Gesetzsammlung Seite 154) wird für Eisenbahnzwecke eine consolidirte 4procentige Staats-Anleihe im Nominalbetrage von 100 Millionen Mark ausgegeben.

Die Zinsen der Anleihe werden bei der Staats-Schulden-Tilgungskasse, sowie bei den sämmtlichen Regierungs- und Bezirks-Hauptkassen halbjährlich am 2. Januar und 1. Juli berichtigt.

Die Tilgung der Anleihe geschieht in der Art, daß die durch den Staatshaushalts-Etat dazu bestimmten Mittel zum Ankaufe eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen verwendet werden. Dem Staate bleibt jedoch das Recht vorbehalten, vom 1. Januar 1885 ab die im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen zur Einlösung gegen Baarzahlung des Kapital-Betrages binnen einer alsdann festzusetzenden Frist zu kündigen.

Die **General-Direction** der **Seehandlungs-Societät** und die Bankhäuser: **Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, Direction der Disconto-Gesellschaft, F. Mart. Magnus, Mendelssohn & Co., Gebrüder Schickler, Robert Warschauer & Co.** in **Berlin, M. A. von Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a. M., Sal. Oppenheim jun. & Co.** in **Cöln, Norddeutsche Bank** und **L. Behrens & Söhne** in **Hamburg** haben die Anleihe von 100 Millionen Mark übernommen und legen diesen Betrag unter den nachstehenden Bedingungen zum Course von 97 Procent zur öffentlichen Subscription auf.

Berlin, den 1. Juli 1876.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.

Bedingungen

der Subscription auf 100 Millionen Mark Preußischer consolidirter vierprocentiger Staats-Anleihe.

Art. 1.

Die Subscription findet gleichzeitig

bei der **General-Direction der Seehandlungs-Societät**
" " **Bank für Handel und Industrie**
" " **Berliner Handels-Gesellschaft**
" **S. Bleichröder**
" der **Direction der Disconto-Gesellschaft**
" **F. Mart. Magnus**
" **Mendelssohn & Co.**
" **Gebrüder Schickler**
" **Robert Warschauer & Co.** — in **Berlin,**
" **M. A. von Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a. M.,**
" **Sal. Oppenheim jun. & Co.** in **Cöln,**
" der **Norddeutschen Bank**
" **L. Behrens & Söhne** — in **Hamburg,**

sowie im Auftrage der General-Direction der Seehandlungs-Societät:

bei der **Danziger Privat-Actien-Bank** in **Danzig,**
" **S. Samter**
" **J. Simon Wwe. & Söhne** — in **Königsberg i. Pr.**
" **Bernhard Behrend** in **Cöslin,**
" dem **Directorium der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern** in **Stettin,**
" **Otto Pfeiffer** in **Stralsund,**
" **L. Mende** in **Frankfurt a. O.,**
" **Hirschfeld & Wolff**
" **Hartwig Mamroth & Co.** — in **Posen,**

und anderen Stellen,

am Donnerstag, den 6. Juli d. J., und am Freitag, den 7. Juli d. J.,

von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags statt und wird alsdann geschlossen.

Art. 2.

Die zu emittirende Anleihe wird ausgefertigt in

16,000	Schuldverschreibungen	à 200	Mark	= 3,200,000	Mark,
16,000	"	à 300	"	= 4,800,000	"
16,000	"	à 500	"	= 8,000,000	"
16,000	"	à 1000	"	= 16,000,000	"
14,000	"	à 2000	"	= 28,000,000	"
8,000	"	à 5000	"	= 40,000,000	"
				100,000,000	Mark.

Die Schuldverschreibungen werden mit laufenden Zinscoupons vom 1 Juli d. J. ab ausgegeben.

Art. 3.

Der Subscriptionspreis ist auf 97 Mark für je 100 Mark Nominal-Kapital, zahlbar in folgenden Raten, festgesetzt:

10 Mark bei der Zeichnung
12 " nach erfolgter Zutheilung, spätestens bis 31. Juli d. J., — als erste Einzahlung,
25 " am 15. August d. J. als zweite Ratenzahlung,
25 " " 16. October d. J. als dritte "
25 " " 15. Dezember d. J. als vierte "
zus. 97 Mark für je 100 Nominal-Kapital.

Die erste Einzahlung hat der Zeichner an die Stelle, bei welcher die Zeichnung angemeldet wurde, gegen Abnahme der von der General-Direction der Seehandlungs-Societät auf den Inhaber über bestimmte Appoints von 1000 Mark und darüber ausgestellten Interimsscheine vollständig zu berichtigen. Dem Restbetrage der ersten Einzahlung von 12 Mark für je 100 Nominal-Kapital sind außer den hierauf entfallenden 4proc. Stückzinsen vom 1. Juli d. J. bis zum Einzahlungstage die Stückzinsen auf 10 Mark für je 100 Nominal-Kapital vom 1. bis 7. Juli d. J. hinzuzufügen.

Art. 4.

Der Inhaber eines Interimsscheins ist verpflichtet, die zweite, dritte und vierte Ratenzahlung nebst 4proc. Stückzinsen des Einzahlungsbetrages vom 1. Juli d. J. bis zum Einzahlungstage bei der General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin zu leisten. Diese Einzahlungen können jedoch auch bei einer Königlichen Regierungs- oder Bezirks-Hauptkasse und bei der Königlichen Kreiskasse in Frankfurt a. M. erfolgen, wenn der Inhaber bei Empfang des Interimsscheins der ausgebenden Zeichnungsstelle anzeigt, an welche der vorgenannten Kassen die Zahlung geschehen solle. Bei derjenigen Einzahlungskasse, welche die zweite, am 15. August d. J. fällige Ratenzahlung empfängt, ist auch jede weitere Einzahlung auf diesen Interimsschein zu leisten.

Art. 5.

Die Vorauszahlung einer oder mehrerer Raten, sowie die Vollzahlung eines Interimsscheins nebst Stückzinsen des Einzahlungsbetrages vom 1. Juli d. J. ab bis zum Einzahlungstage ist bei der General-Direction der Seehandlungs-Societät jederzeit während deren Geschäftsstunden gestattet, auch wenn die zweite oder dritte Ratenzahlung bei einer anderen Einzahlungskasse gemacht sein sollte. Bei den anderen Einzahlungskassen kann die Vorauszahlung oder Vollzahlung am 11., 12., 14., 15. August d. J., die Stückzinsen an jedem Tage bis zum 15. August gerechnet, am 12., 13., 14., 16. October d. J., die Stückzinsen an jedem Tage bis zum 16. October gerechnet, und am 12., 13., 14. Dezember d. J., die Stückzinsen an jedem Tage bis zum 15. Dezember gerechnet, bewirkt werden.

Art. 6.

Ueber die Einzahlungen nebst Stückzinsen wird auf dem Interimsschein quittirt.

Art. 7.

Die auf einen Interimsschein geleisteten Einzahlungen haften für die ausstehende Zahlungsverpflichtung des Inhabers. Wird eine Ratenzahlung im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe innerhalb einer 14tägigen Nachfrist nur mit einer Conventionalstrafe von fünf Procent des fälligen Einzahlungsbetrages geleistet werden. Sollte der Inhaber seine Verpflichtung in dieser Frist nicht erfüllen, so verfallen die geleisteten Einzahlungen zu Gunsten der Staatskasse, und verliert damit der Interimsschein seine Gültigkeit.

Art. 8.

Inhaber empfangen nach Vollzahlung und gegen Rückgabe der Interimsscheine die definitiven Schuldverschreibungen, sobald die letzteren ausgefertigt sein werden, worüber eine öffentliche Bekanntmachung erfolgen soll. Die General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin wird die Schuldverschreibungen Zug um Zug aushändigen, während der Umtausch der Interimsscheine gegen die Schuldverschreibungen an den Königlichen Regierungs- und Bezirks-Hauptkassen, sowie bei der Königlichen Kreiskasse in Frankfurt a. M., erst nachdem die betreffende Stelle die Stücke empfangen haben wird, erfolgen kann.

Art. 9.

Im Fall der Ueberzeichnung bleibt die Reduction nach Ermessen des Consortiums vorbehalten, Anmeldungen auf bestimmte Appoints können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung des Consortiums mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Ueber die Zutheilung des Zeichnungsbetrages erfolgt eine besondere Bekanntmachung.

Art. 10.

Ueber Schuldverschreibungen von 200, 300 und 500 Mark werden keine Interimsscheine an die Subscribenten ausgegeben. Insoweit auf zugetheilte Zeichnungsbeträge solche Appoints entfallen, sind die letzteren vollgezahlt mit 97 Mark für je 100 Mark Nominal-Kapital zuzüglich der Stückzinsen des Nominalbetrages vom 1. Juli d. J. ab bis zum Einzahlungstage, jedoch abzüglich der bei der Zeichnung geleisteten Anzahlung von 10 Mark für je 100 Mark Nominal-Kapital, nach erfolgter Zutheilung spätestens bis 31. Juli d. J. bei der betreffenden Zeichnungsstelle abzunehmen. Voraussichtlich kann die Abnahme ihrem ganzen Umfange nach in effectiven Stücken erfolgen; sollte indeß nicht der ganze Bedarf rechtzeitig zur Verfügung stehen, so bleibt vorbehalten, für fehlende Stücke von der General-Direction der Seehandlungs-Societät auszustellende Gutsscheine auszugeben, die in kürzester Frist gegen die effectiven Stücke umgetauscht werden.

Art. 11.

Jeder Subscribent erhält über seine Zeichnung und die geleistete Anzahlung von 10 Procent eine Bescheinigung, auf welcher die gegenwärtigen Bedingungen wörtlich vermerkt sind.

Bei der Abnahme der zugetheilten Interimsscheine beziehungsweise der kleinen Appoints von 200, 300 und 500 Mark ist die Bescheinigung zurückzugeben.

Im Fall der Reduction wird der Ueberschuß der bei Zeichnung geleisteten Anzahlung auf die volle Berichtigung der ersten Einzahlung in Anrechnung gebracht, oder diese Anzahlung sofort zurückgegeben, soweit dieselbe nicht zur Verwendung gelangen wird.

Anmerkung: In Städten, wo ein Giro-Comtoir der Reichsbank besteht, können Inhaber von Interimsscheinen, welche bei der betreffenden Bankstelle ein Giro-Conto haben, eine an die General-Direction der Seehandlungs-Societät zu leistende Einzahlung auf deren Giro-Conto bei der Reichsbank in Berlin übertragen lassen, indem sie die Interimsscheine, worauf die Einzahlung geleistet werden soll, nur mit Berechnung dieser Einzahlung und der Adresse des Absenders begleitet, postfrei der General-Direction der Seehandlungs-Societät zugehen lassen, wogegen diese die Interimsscheine mit der entsprechenden Quittung versehen, oder an deren Stelle im Fall der Vollzahlung die effectiven Stücke, unter voller Werthangabe unfrankirt an die aufgegebene Adresse zurücksenden wird. Auf einen weiteren schriftlichen Verkehr mit den Interessenten kann sich die General-Direction der Seehandlungs-Societät nicht einlassen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland zu GOTHA.

Gegründet 1827. **Eröffnet am 1. Januar 1829.**

Stand am 1. Januar 1876:

Versichert 47,5000 Personen mit zusammen	**296,200000**	**Mk.**
Neuer Zugang seit 1. Januar 1876 1463 Pers. mit	**11,794000**	"
Bankfonds	**70,900000**	"
Ausbezahlte Versicherungssummen seit Eröffnung der Bank	**97,775000**	"
Ausbezahlt seit 1. Januar 1876	**2,809400**	"
An die **Versicherten** gewährte Dividenden seit Eröffnung der Bank	**42,150000**	"
Zehnjähriger Durchschnitt der Dividende: **36,3 Prozent.**		
Dividende der **Versicherten** im Jahre 1876: **38 Prozent** oder	**2,796753**	"
Dividende für das Jahr 1877: 41 Prozent.		

An den untengenannten Plätzen sind die nebenbezeichneten Agenten zur unentgeltlichen Verabreichung von Antragspapieren, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft über die Bank bereit.

In **Berent: Ed. Bestvater,**
" **Carthaus:** Rentier **Fr. Lugart,**
" **Danzig: Albert Fuhrmann,**
" **Dirschau:** Apotheker **R. Naumann,**
" **Elbing: E. Mitzlaff.**

In **Marienburg: D. Martens,**
" **Neustadt:** Apotheker **L. Mulert,**
" **Schöneck: A. Bahte,**
" **Tiegenhof: J. F. Ruhm.**

Eine gebildete Dame, welche mehrere Jahre einen größeren Haushalt selbstständig geführt und die Erziehung kleinerer und heranwachsender Kinder geleitet hat, sucht zum 1. Septbr. oder später ein ähnliches Engagement. Nähere Auskunft ertheilt Herr Pred. **Mannhardt,** Heumarkt 5.

Ein junger Kaufmann mit allen Comtoir-Arbeiten vertraut, der Caution stellen kann, sucht sofort oder später Stellung

Gef. Adr. werden unter 5479 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine anständige und erfahrene

Wirthschafterin

wird zur Unterstützung und Pflege der Hausfrau zum sofortigen Dienstantritt gesucht. **David Lazarus**

5343) in **Culm.**

Für mein Material-Waaren- und Schank-Geschäft brauche zum 15 August d. J. einen **Gehilfen, tüchtigen Verkäufer.**

5349) **Eduard Wiens,** Tiegenhof.

Ich suche ein **Paßpferd** zu meiner Kappstute, 5 Jahre alt, 5 Fuß 9 Boll groß, ev. bin ich geneigt, meine Stute zu verkaufen.

A. Heyer, Straschin per Praust.

Zur Erlernung der Photographie wird unter vortheilhafter Bedingung ein **Lehrling,** Sohn ordentlicher Eltern, gesucht.

Adr. werden unter No. 5512 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht z. sofortigen Eintritt **G. B. Rung Nachflgr.**

Ein Lehrer wünscht bei mäßigen Ansprüchen, etwa freiem Logis oder freier Beköstigung, in oder bei Danzig **Privat-Unterricht** zu ertheilen. Offerten erbeten unter 5345 i. d. Exp. d. Ztg.

Für meine Tuch- u. Manufactur-Waaren-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt

einen Lehrling,

Sohn ordentlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen.

J. A. Jacoby's Nachfolger,

5448) **Christburg.**

Ein verheiratheter, kinderloser, im Polizeifach erfahrener, militärfreier

Rechnungsführer,

dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht für eine größere Besitzung ein Engagement.

Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung unter No. 5375.

Ein 15jähriges junges Mädchen, welches eine gute Handschrift schreibt und gut rechnet, sucht in einem kaufmännischen Geschäft Stellung. Adr. werden unter 5517 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein Hauslehrer

wird zum Octbr. cr. aufs Land für 2 Knaben von 9 und 7 Jahren zu engagiren gesucht. Offert. nebst Beifüg. der abschriftl. Zeugn. werd. i. d. Expd. d. Ztg u. 5507 erb.

Zum 1. October oder Martini d. J. wird für ein Gut von 1500 Morgen ein

verheiratheter Inspector

gesucht, dessen Frau die sehr leichte Hauswirthschaft beaufsichtigen muß.

Meldungen unter **A. 222 Altmark Westpr.** postlagernd erbeten.

Die Lehrerstelle

in **Halbstedt,** Kreis Marienburg, wird zum 1. September d. J. vacant. Qualificationsfähige Bewerber mögen sich melden bei dem Schulvorstand. (5451

Ein in seinem Fach fähiger

Brenner

sucht sofort oder zur nächsten Campagne Stellung. Derselbe hat beim Hollefreund'schen continuirlichen Colonnen- und Pistorius'schen Apparat gearbeitet.

Zu erfragen i. d. Exp. d. Ztg. (5444

Eine geprüfte, gut empf. **Erzieherin,** sehr musikalisch. sucht vom 1. August oder später Engagement Gefällige Offerten unter **P. S. Elbing** postlagernd.

Ein junger Mann wünscht sich bei einer englischen Familie in Pension zu geben. Off. unter 5509 w. in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Für einen 8jährigen Knaben wird eine gute Pension mit Beaufsichtigung der Schul-Arbeiten gewünscht. Näheres in der Exp. d. Ztg. unter 5442.

Einen Laden-Gehilfen

mit guten Empfehlungen versehen, sucht die **Conditorei** von

Ed. Grentzenberg.

Eine schöne, trockene Wohnung von drei Zimmern,

Küche, Kammer, in **feinster Lage der Stadt,** ist vom 1. October cr. ab zu vermiethen. Adr. werd. u. 5377 i der Exp. d. dieser Ztg erbeten.

Ein geräumiger Laden

mit großer Hinterstube, Kammer, Küche mit Wasserleitung, in **frequentester Gegend** belegen, ist zum 1. October zu vermiethen. Adr. unter 5376 in der Exped. d Ztg erbeten. Wenn gewünscht, kann in demselben Hause eine schöne Wohnung von 3 Zimmern 2c mitgemiethet werden

---

Eine Wohnung von 4 Zimmern n. Zubehör, Garten, Stallung und Remise wird zum October c. zu miethen gesucht.

Adressen werden unter 5420 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Von einem kinderlosen Beamten wird eine Wohnung von 2 Stuben nebst Kabinet und Zubehör zum 1. Octbr. gesucht. Adr. w. unter 5500 in der Exp. d. Ztg. erb.

In der Hundegasse ist zum 1. October ein Haus mit 12 Zimmern, incl. Zimmer für Bureau, od. Comtoir und Bade-Einrichtung, Waschhaus u. s. w., nach neuem Geschmack und der sehr convenablen Wasser- und Luftheizung, im Ganzen, auch getheilt, zu vermiethen. Das Nähere Langgasse 38, im Laden.

Poggenpfuhl No. 77

ist eine **herrschaftliche Wohnung** (5 Zimmer nebst Zubehör) mit Eintritt in den Garten zum October zu vermiethen.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 5. Juli cr., finden die Bezirkssitzungen statt.

Der Vorstand.

Waldfest in Schöneck!

Nächsten Sonntag, den 9. d. M., Nachmittags von 3 Uhr ab, findet im hiesigen Birkenwäldchen ein allgemeines **Waldvergnügen mit Concert, Tanz und darauf folgendem Feuerwerk** statt. Für gute Bewirthung der Gäste ist bestens Sorge getragen und wird zu zahlreichem Besuche ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Zoppot. Victoria-Hôtel.

Jeden Mittwoch und Sonnabend Abonnements-Concert. Eine Karte für 4 Personen, giltig bis September, 6 *M.*

Kassen-Entree à Person 25 ₰

Anfang 5 Uhr.

W. Johannes.

Selonke's Theater.

Mittwoch, den 5. Juli: **Großes Militär-Concert.** Bei günstiger Witterung: **Großes musikalisches Schlachten-Panorama mit lebendem Schlußtableau: Germania die Sieger krönend.**

— **Theatervorstellung. Ballet.** U. A.: **Romeo auf dem Bureau.** Schwank. **Ein Berliner in Wien.** Posse mit Gesang. Anfang **6** Uhr.

Verantwortlicher Redacteur **H. Röckner.**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** Danzig.